Nr. 40 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 19. Februar 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 29. 2. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Scharfer Protest des Memellandtags

Gegen die Vergewaltigung der Autonomie — Unrechtsmäßige Ablösung des Präsidiums — Genf soll entscheiden
Litauen kneift vor dem Rat

Memel. Mit 23 Stimmen der Volkspartei, Landwirtschaftspartei, Sozialdemokraten und Kommunisten gegen vier Stimmen der litauischen Abgeordneten nahm der memelländische Landtag folgende Protestentschließung an:

Der memelländische Landtag erhebt nachdrücklichst und feierlichst Protest gegen die seit dem 6. Februar d. Js. vorgenommenen Eingriffe des Gouverneurs in die autonomen Rechte des Memelgebietes, die augenblicklich Gegenstand der Beratungen des Völkerbundes bilden. Der Präsident des Direktoriums, Böttcher, und Landesdirektor Podzus sind auch heute noch interniert und Landesdirektor Szigaus ist durch Androhung von Gewaltmaßnahmen an der Fortführung der Geschäfte gehindert worden. Der Gouverneur hat mit der einstweiligen Führung der Präsidialgeschäfte den Landesrat Tolichus beauftragt, der wiederum zwei Beamte des Direktoriums zur Wahrnehmung der Geschäfte des Landesdirektors bestimmt hat, eine Regelung, die weder den Gesetzen entspricht, noch die Billigung des Landtages erhalten hat. Der Landtag des Memelgebietes fordert sofortige Aufhebung aller Gewaltmaßnahmen und die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes."

*

Memel. In der Sitzung des memelländischen Landtages meldete sich, nachdem der Abg. Kraus, der Fraktionsführer der memelländischen Volkspartei, die im Namen der Mehrheitsparteien die Protestentschließung eingebracht und begründet hatte, der bekannte großlitauische Abgeordnete Borchert zum Wort. Er vertrat die Auffassung, daß die Reise Böttchers nach Berlin eine Dienstreise mit Fühlungnahme mit amtlichen deutschen Stellen gewesen sei. Die Erklärungen des Staatssekretärs von Bülow in Genf seien als deutsche Provokation zu betrachten. Deutschland treibe Litauen gegenüber keine offene Politik.

Der Fraktionsführer der memelländischen Sozialdemokraten, Panas,

betonte anschließend, daß die Ereignisse der letzten Wochen sowohl für Litauen, als auch für das Memelgebiet unerwünscht seien. Weder aus politischen, noch aus wirtschaftlichen Gründen habe die Notwendigkeit zu diesen Eingriffen vorgelegen. Sollte Böttcher schuldig sein, dann hätte es genügt, das Gericht anzurufen. Die gewaltsame Beseitigung Böttchers müsse als ungesetzliche Handlung bezeichnet werden.

Der kommunistische Abgeordnete Surau bedauert, daß der Landtag nicht sofort nach der Absetzung Böttchers zusammengetreten sei, denn es handele sich um die **Heiligkeit der Autonomie.** Die kommunistischen Abgeordneten würden in der kommenden Sitzung eine Volksabstimmung beantragen.

Nach weiteren kurzen Ausführungen der Abgeordneten Borchert, Kraus und Meyer erfolgte Abstimmung, die das bekannte Ergebnis brachte. Der Zuschauerraum des Sitzungssaales war überfüllt.

Die Litauer verzögern die Ratsentscheidung

Genf. Der vom Völkerbundsrat eingesetzte Berichterstatter für die Memelfrage, der norwegische Gesandte Colban, setzte am Mittwoch gemeinsam mit den drei Kronjuristen die Beratungen über den Bericht an den Völkerbundsrat fort. Die ursprünglich für Donnerstag vorgesehene Sitzung des Völkerbundsrates mußte verschoben werden, da die Litauer Schwierigkeiten gemacht haben. Die Verhandlungen werden jetzt zusammen mit den beiden beteiligten Abordnungen fortgesetzt. Man nimmt jedoch an, daß die entscheidende Sitzung des Völkerbundsrates über die Memelfrage Ende der Woche stattfinden wird.

Unsere Gegner

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Genf, Mitte Februar 1932.

Die Rüstungsindustrie hat hier ihre Sendboten und ihre Beobachter. Während die Delegierten der Friedensorganisationen offen zur Welt sprechen, handeln die Vertreter der mächtigen Munitionsfabriken heimlich und mit versteckten Mitteln. Noch haben sie das Geld und die Macht. Noch brauchen sie nicht zu befürchten, die Genfer Abrüstungskonferenz könne zu ihrem Nachteil ausschlagen.

Die französische Finanz-Zeitung „La Cote Auxiliaire" schrieb am 7. November, daß die technische Munitionsfabrik Skoda bis Ende 1930 Lieferungen an folgende Nationen vorgenommen hat: Jugoslawien, Rumänien, Polen, Schweiz, Griechenland, Türkei, Persien, China, Mexiko, Argentinien, Spanien, Bulgarien, Sowjetrußland. Die Gesamtbestellung dieser Länder belief sich auf 755 000 gewöhnliche Gewehre, 72 000 erstklassige Gewehre, 13 000 Maschinengewehre, 1400 Kanonen sowie eine beträchtliche Zahl von Militärflugzeugen und Tanks. Diese Firma kennt keine Arbeitslosigkeit. Allein für die Jahre 1926 bis 1929 gibt sie einen Reinverdienst von 203 Millionen tschechischer Kronen an (25 Millionen deutscher Mark).

Die Firma Skoda, die bekanntlich die Hitlerbewegung unterstützt, steht unter der Kontrolle des großen französischen Kanonenfabrikanten Schneider aus Le Creusot und der „Banque de l'Union Parisienne". Die französischen Parlamentarier Francois-Marsal und de Wendel stehen hinter dieser Bank. Kein Wunder, daß sie zu den unbelehrbaren französischen Nationalisten gehören und daß sie Krämpfe bekommen, wenn Sozialisten oder Pazifisten vom Frieden sprechen.

„Soll es noch lange möglich sein, daß in unserem sonst so vernünftigen Lande die Agenten des Herrn de Wendel von ihrem Patriotismus erzählen, ohne daß sie ehemalige Kriegsteilnehmer, die vier Jahre lang die Artilleriekugeln der Firma Skoda ertragen mußten, dieses internationale Rüstungs- und Bank-Konsortium zur Verantwortung ziehen?", schrieb am 18. Dezember die pazifistische Zeitung „Jeune Republique".

Je langsamer der Abrüstungsgedanke jetzt hier Wurzeln schlägt, um so sicherer kann man sich bei der Firma Skoda daraus vorbereiten, die Flaggen aller Munition bestellenden Länder zu einer Feier des Scheiterns der Genfer Tagung hervorzuholen. Beschießen sich dann wieder einmal Truppen mit Kanonen der gleichen Firma, so kann diese mit Stolz von sich behaupten, das Höchstmaß dessen an Zivilisation geleistet zu haben, was ihr im bescheidenen Rahmen der heutigen Militärbudgets möglich war.

Eine andere französische Finanzzeitung, die „Information economique et financiere", hatte ja unlängst einen begeisterten Artikel über den chinesisch-japanischen Konflikt veröffentlicht. Denn er würde es ermöglichen, die infolge der Ueberproduktion unverkauft herumliegenden Waren wieder in den Wirtschaftsprozeß einzuschalten, da im Krieg stets eine große Nachfrage nach Waren aller Art herrscht. Noch haben die Vertreter dieser menschenfreundlichen Ansicht die Oberhand in fast allen Ländern, und besonders in Genf.

So mußte auch die blutige Internationale mit all der ihr durch die Presse und durch ihre Parlamentarier zur Verfügung stehenden Macht gegen Briand, den in der Eile der Zeit schnell Vergessenen, hetzen, da er ehrlich den Frieden wollte, gegen Briand, der einmal bei einer offiziellen Feier unter dem französischen Triumphbogen gelegentlich einer Militärparade zu sagen wagte: „Ja, sie sind prächtig, diese jungen Menschen. Und das bestätigt mich in meinem Entschluß, alles zu tun, damit sie nie zur Menschenschlächterei geschickt werden.

Kurt Lenz.

Weitere Straßenkämpfe in San Jose

Erfolge der Regierung.

Washington. Wie das amerikanische Staatsdepartement mitteilt, hat sich die Lage der Regierung von Costarica gebessert. Die Straßenkämpfe in der Hauptstadt San Jose dauern allerdings noch an. 2000 Mann Regierungstruppen ist es gelungen, die Pazific-Eisenbahnstation zu besetzen. Im Lande ist es ruhig, so daß Präsident Viquez die Lage zu beherrschen scheint.

Tardieu oder Boncour?

Schwierige Kabinettsbildung in Paris — Beratungen mit Briand — Leon Blum und Herriot lehnen ab
Beste Aussichten für Boncour

Paris. Der Präsident der Republik, Doumer, hat seine Besprechungen mit den führenden Parlamentariern am Mittwoch vormittag wieder aufgenommen, um die Krise möglichst bald zu beenden. Nach der Reihe erschienen die Alterspräsidenten der beiden Kammern, die Fraktionsführer mit Herriot und Leon Blum an der Spitze sowie die Vorsitzenden der Ausschüsse im Elysee. Obgleich über den Gang der Verhandlungen Stillschweigen bewahrt wird, heißt es doch, daß noch viele Fragen ungeklärt seien.

Die größte Schwierigkeit liegt zweifellos darin, daß der Senat eine Verbreiterung der Regierungsgrundlage nach links wünscht, während die Kammermehrheit fest entschlossen zu sein scheint, an dem bisherigen Zustand bezw. dem nationalen Block festzuhalten.



Die aussichtsreichsten Kandidaten
Links: Tardieu. — Rechts: Boncour.

In politischen Kreisen wird vielfach bereits der Gedanke erörtert, daß es vielleicht notwendig sein werde, die Kammer aufzulösen und beschleunigte Neuwahlen anzusetzen. Im übrigen spricht man von einer Kombination Paul Bouncour-Tardieu, andererseits werden aber auch Senatoren wie Barthou oder Cheron als geeignete Persönlichkeiten für die Kabinettsbildung genannt.

Die Kabinettskrise ist insofern besonders schwer, als sich zwei Mehrheiten gegenüberstehen. Diejenige, die im Senat das Kabinett stürzte und die Mehrheit in der Kammer, die die Kabinette Poincaree, Tardieu und Laval unterstützte. Im Senat würde man eine Konzentrationsregierung unter Ausschluß der Sozialisten und der äußersten Rechten begrüßen. In der Kammer erscheint eine derartige Zusammensetzung jedoch unmöglich, da die Radikalsozialisten einer derartigen Zusammensetzung nach wie vor feindlich gegenüber stehen. Die einzige Lösung, die man im Augenblick für möglich hält, ist immer noch diejenige eines Kabinetts Paul Boncour, das in der Kammer aber auch nur unter der Beteiligung Tardieus lebensfähig erscheint. Hinter den Kulissen erklärt man jedoch, daß Tardieu selbst niemals in eine Regierung eintreten werde, in der nicht auch Laval den einen oder anderen Sitz inne hat.

Von gut unterrichteter parlamentarischer Seite war am Mittwoch abend folgende Darstellung über die Neubildung des Kabinetts: Der Präsident der Republik habe die Absicht, eine Regierung zusammenzustellen, in der Laval das Innenministerium, Tardieu das Kriegsministerium und Paul Boncour das Außenministerium übernehmen sollten. Außerdem nehme man an, daß der Präsident eine Beratung mit Briand haben werde. Eine Betrauung Briands mit der Kabinettsbildung werde allerdings nicht in Erwägung gezogen. Doumer hatte am Mittwoch abend eine ausführliche telephonische Rücksprache mit Paul Boncour. Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß er ihn noch im Laufe des Donnerstag nach Paris berufen werde.

Japan droht dem Völkerbund

Austritt falls die Aktion behindert wird — Bomben im Fremdenviertel Schanghais — Ratlosigkeit in Genf

Tokio. Die Tageszeitungen brachten am Mittwoch Sonderausgaben heraus, in denen die Note des Völkerbundsrates an Japan wiedergegeben wurde. Obwohl die Note amtlich bisher noch in keiner Weise kommentiert wurde, so verlautet doch in maßgebenden Kreisen, daß jeder weitere Druck von seiten des Völkerbundes zum Austritt Japans aus dem Völkerbund führen könne.

Am Mittwoch besuchten der englische und französische Botschafter den japanischen Außenminister Joschisawa, um das japanische Ultimatum an die chinesischen Truppen in Schanghai zu besprechen.

Völlige Ratlosigkeit im Rat

Genf. Die Verhandlungen des Völkerbundsrates zur Beilegung des japanisch-chinesischen Streitfalles drohen in einen Zustand vollständiger Verwirrung zu geraten. Die 12 Ratsmächte sind am Mittwoch nachmittag erneut zusammengetreten. Sie haben schließlich als einzigen Ausweg den Entschluß gefaßt, einen juristischen Ausschuß einzusetzen, der die Frage prüfen soll, ob vom rechtlichen Standpunkt aus ein amtlicher Antrag der chinesischen Regierung zur Einberufung einer außerordentlichen Völkerbundsversammlung vorliege oder nicht. Die japanische Regierung hat gegen den eindeutigen Antrag, den die chinesische Regierung in der vorigen Woche dem Generalsekretär einreichte, rechtliches Bedenken geltend gemacht und die Behauptung aufgestellt, daß die chinesische Regierung die Fristen nicht gewährt habe.

Japanische Granaten in die internationale Niederlassung

Schanghai. Die japanische Artillerie entfaltete in der Nacht auf Mittwoch verstärkte Tätigkeit. Die Bewohner der internationalen Niederlassung wurden durch das ununterbrochene Feuer der japanischen Geschütze wach gehalten. 45 japanische Granaten fielen in die internationale Niederlassung hinter die amerikanische Verteidigungslinie, wobei vier Chinesen getötet und 14 verwundet wurden. Japanische Kreuzer eröffneten das Feuer auf das Dorf Wusung. Dabei wurde der englische Besitzer des Wusung-Hotels durch Granatsplitter verletzt. Ferner wurden die Kabel der Nordtelegraphengesellschaft durch eine Granate zerstört, so daß Schanghai während vier Stunden ohne Verbindung mit der Außenwelt war, bis diese durch Notkabel wieder hergestellt wurde.

England und die Lage in Schanghai

London. Die Tötung zweier englischer Matrosen in Schanghai hat in London das allergrößte Aufsehen hervorgerufen. In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß dieser Vorfall erneut den außerordentlichen Ernst der Lage in Schanghai illustriert, die aber gerade deswegen der kühlen Beurteilung bedürfe, da übereilte Schritte die Lage nur noch mehr verwickeln können. Man rechnet damit, daß die Chinesen diesen Zwischenfall dazu benutzen werden, um auf eine Räumung der internationalen Niederlassung durch die Japaner zu drängen und zu erklären, daß sie keine Verantwortung für die Vorgänge übernehmen können, solange die Niederlassung von den Japanern als Basis für militärische Operationen benutzt wird. Irgendwelche Sondermaßnahmen sind in London noch nicht beschlossen worden.



Das erste Bild vom Erdbeben auf Cuba

Ein mehrstöckiges Wohnhaus in Santiago, von dem nur ein Teil übriggeblieben ist.

Die Stadt Santiago auf der Insel Cuba (Mittelamerika) wurde Anfang Februar durch ein nächtliches Erdbeben schwer heimgesucht, das viele Tote und Verletzte forderte und Hunderte von Gebäuden zerstörte.

Breitscheid über bevorstehende Entscheidungen

Nürnberg. In einer öffentlichen Versammlung sprach der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Rudolf Breitscheid, über bevorstehende Entscheidungen. Er erklärte u. a., er hoffe, daß er in der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mit seiner persönlichen Meinung, daß in der gegenwärtigen Lage der Zwang bestehe, für Hindenburg zu stimmen, allseitige Zustimmung finden werde. Was der Sozialdemokratie das Bringen dieses Opfers erleichtere, sei die Tatsache, daß die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und der Stahlhelm sich gegen Hindenburg erklärt hätten. Die Sozialdemokratie werde auch mit den Herren im Reichswehrministerium und mit Minister Groener abrechnen. Kein Zweifel könne darüber bestehen, daß die Reparationen nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt eine schwere Belastung darstellten und daß die Zollmauern ein wirtschaftlicher Unsinn seien. Für eine Besserung dieser Verhältnisse komme aber alles darauf an, eine Linie der Verständigung mit Frankreich zu finden.

Kommunistische Mißtrauensanträge im Reichstag

Berlin. Die Kommunisten haben im Reichstag einen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett und einen besonderen Mißtrauensantrag gegen Minister Groener eingebracht. Es ist damit zu rechnen, daß sich an die Beschlußfassung über den Termin der Reichspräsidentenwahl eine Aussprache über die Gesamtpolitik der Reichsregierung knüpfen wird.



Zum Generaldirektor der Credit-Anstalt in Wien und Vorsitzenden des Exekutiv-Komitees ist der Direktor der Amsterdamschen Bank, Adrianus van Hengel, ernannt worden. Van Hengel ist dafür bekannt, daß er eine große Abneigung vor dem Photographen hat. Daher konnte diese Aufnahme nur mit besonderer Geschicklichkeit gemacht werden.

„Abrüstungsfieber" in Genf

Der französische Block macht Fortschritte — Der finnländische und rumänische Standpunkt

Genf. Die Hauptaussprache auf der Abrüstungskonferenz wird jetzt mit großer Beschleunigung in zwei Sitzungen täglich zu Ende geführt, damit bereits Anfang nächster Woche die Ausschußarbeiten beginnen können.

Der finnländische Außenminister forderte,

daß die Großmächte den Kleinstaaten mit gutem Beispiel in der Herabsetzung der Rüstungen vorangingen.

Er schlug die Schaffung neutraler entmilitarisierter Zonen zum Schutz gegen unerwartete Angriffe vor und erklärte zu den französischen Vorschlägen,

daß ein allgemein organisiertes Sicherheitssystem im Rahmen des Völkerbundes gegenwärtig noch nicht durchführbar sei.

Die französisch-polnische Sicherheitsthese wurde jodann von dem rumänischen Außenminister in einer längeren Rede als der Standpunkt der rumänischen Regierung aufgenommen. Der rumänische Außenminister forderte

als Voraussetzung jeder Herabsetzung der Rüstungen Wiederherstellung des Vertrauens.

Die Annäherung der Völker könne heute nur im Rahmen der Tatsachen gesucht werden, die nach dem Weltkrieg durch die Verträge geheiligt seien. Die Annäherung der Völker müsse jetzt auf wirtschaftlichem Gebiete gesucht werden.

Der rumänische Außenminister verlangt sodann, sich ganz auf den polnischen Standpunkt stellend, moralische Abrüstung, Erziehung der Jugend im pazifistischen Geiste, Abschaffung der Soldatenspielzeuge der Kinder, doch wünsche die rumänische Regierung freundschaftliche Beziehungen mit ihren Nachbarstaaten.

Sie sei bereit, alle internationalen Abkommen zum Ausbau des Friedens und der Abrüstung zu unterzeichnen, vorausgesetzt, daß die gegenseitigen Hilfsmaßnahmen der Staaten verbürgt würden.

Der Rüstungsstand der Sowjetunion

Genf. Die sowjetrussische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note mit ziffernmäßigen Angaben über den gegenwärtigen Rüstungsstand Sowjetrußlands übermittelt. Die Note enthält folgende Angaben:

1. Stärke der sowjetrussischen Armee:

Landtruppen	504 303
Lufttruppen	28 658
Marinetruppen	29 039
insgesamt	562 000

2. Militärisch organisierte Formationen:

Grenzwache der GPU	28 150
GPU im Innern	17 240
insgesamt	45 390
Schutzwache	13 200
insgesamt militärisch organisierte Formationen	58 590

3. Zahl der Flugzeuge: 750

4. Flotte Sowjetrußlands:

Zahl der Schiffe 54 mit einer Gesamttonnage von 160 892, darunter drei Linienschiffe, zwei Kreuzer, 17 Zerstörer, 16 Unterseeboote.

Die Note zählt sodann eigenartigerweise die im Golf von Biserta liegende Wrangel-Flotte mit 15 Schiffen und 40 000 Tonnen auf, die 1919 nach den Kämpfen des Generals Wrangel in Südrußland von der französischen Regierung beschlagnahmt und nachträglich abgewrackt wurde. Die Aufnahme der Wrangelflotte in die allgemeinen Angaben über den Stand der sowjetrussischen Flotte kann somit lediglich die Bedeutung haben, daß die Moskauer Regierung ihren Rechtsanspruch auf Auslieferung dieser Flotte aufrecht erhält:

5. Heereshaushalt Sowjetrußlands:

Ausgaben für die Landstreitkräfte	1000 Millionen Rubel
Ausgaben für die Seestreitkräfte	136 Millionen Rubel
Ausgaben für die Luftstreitkräfte	154 Millionen Rubel
Gesamtsumme	1290 Millionen Rubel

Ein neuer demokratischer Präsidentschaftskandidat

Washington. Wie zwei Senatoren aus dem Staate Texas bekannt gaben, werden die Abgeordneten von Texas den im Juni zusammentretenden Demokratischen Nationalkonvent den Sprecher des Repräsentantenhauses, John Garner aus Texas, als Präsidentschaftskandidaten vorschlagen. In der Ankündigung wird erklärt, daß Garner die „am meisten geeignete Persönlichkeit von allen sei, die als Kandidaten sowohl von der Republikanischen als auch der Demokratischen Partei genannt worden seien".

Zweiter Stratosphärenflug von Augsburg aus geplant

Augsburg. Der gegenwärtig in Augsburg weilende Assistent Professor Piccards, Dr. Kipfer, erklärte, daß die belgische Wissenschaft tatsächlich einen zweiten Stratosphärenflug plane, der wieder von Augsburg ausgehen solle. Der Ballon werde jedoch nicht von Professor Piccard, sondern von Professor Cosayns geführt werden. Professor Piccard habe lebhaftes Interesse an den Vorbereitungen seines Kollegen.

Erfolg des Deutschtums in Südwestafrika

Windhuk. Unter dem Druck der politischen und wirtschaftlichen Lage haben die Buren beschlossen, im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika, ihrem derzeitigen Mandatsgebiet, die deutsche Sprache als dritte Amtssprache einzuführen. In dem langen und erbitterten Kampf um die Anerkennung dieses Rechts, das den Deutschen nach den Genfer Mandatsverträgen bei einem Bevölkerungsteil von mehr als einem Drittel schon längst zustand, hat das Deutschtum in Südwestafrika nunmehr einen vollen Erfolg errungen.



Camillo Schraufuß

der Präsident des Verbandes der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches und Herausgeber des Deutschen Tierschutzkalenders, wird am 22. Februar 70 Jahre alt.

Streikproklamierung in Dombrowa Gornicza

Das Ultimatum der Arbeiter — Die Kapitalisten schweigen — Feierschichten auf allen Gruben
Polizeiliche Vorbereitungen

In der Sonntagskonferenz des Centralny Zwionzek Gornikow wurde ein Beschluß gefaßt,

an den Arbeitgeberverband ein Ultimatum zu stellen, in dem die Rückziehung des 8prozentigen Lohnabkommens gefordert wird.

Die Leitung des genannten Verbandes hat ein solches Schreiben an die Grubenbesitzer gerichtet, das aber unbeantwortet blieb. Gestern früh hat der Zwionzek Gornikow noch einmal ein Schreiben an die Arbeitgeber gerichtet und verlangte kategorisch die Rückziehung des Lohnabbaues. Auch dieses Schreiben wurde **nicht beantwortet.** Gleichzeitig berief der Zwionzek Gornikow eine Delegiertenkonferenz nach Sosnowice ein, die folgende Entschließung angenommen hat:

Entschließung.

„Die in der Konferenz am 17. Februar 1932 versammelten Delegierten und Vertrauensmänner des Zwionzek Gornikow für die Kohlengebiete Dombrowa und Chrzanow haben beschlossen, den Generalstreik zu proklamieren und setzten den 18. Februar 1932 als den Streikbeginn fest. Der Streik beginnt auf allen Gruben um 6 Uhr früh. Als Streikleitung gilt das Sekretariat des Centralny Zwionzek Gornikow in Sosnowice. Gleichzeitig wird dem Bezirkssekretär, Genossen Bielnik, das volle Vertrauen ausgesprochen."

Mithin ist heute um 6 Uhr früh auf allen Gruben in Dombrowa Gornicza und Chrzanow der Streik ausgebrochen. Die Sympathien der dortigen Bevölkerung sind auf seiten der Streikenden. Schon vorher ist der Streik auf vielen Gruben ausgebrochen, so daß der

Streik allgemein

sein dürfte. Wohl gibt es auch in Dombrowa Gornicza noch eine Reihe anderer Gewerkschaften, aber ihr Einfluß ist minimal. Es besteht dort auch die Federacja Pracy, eine Sanacjagewerkschaft, die den Dingen ratlos gegenübersteht. Sie hat beschlossen, erst heute eine Konferenz abzuhalten, um zu der Streiklage Stellung zu nehmen. Alle anderen Gewerkschaften, wie die Christen und die Polnische Berufsvereinigung, die zwar den Streik abgelehnt haben, werden sich dem Streik anschließen, weil sie nicht anders können. Der „Centralny Zwionzek Metalowcow" hat schon vorher erklärt, daß er eine eventuelle Streikaktion der Bergarbeiter durch einen

Solidaritätsstreik unterstützen

wird. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß der Streik auf alle Industriebetriebe übergreifen wird. Wie es nicht anders zu erwarten ist, hat der Arbeitgeberverband den Arbeiterstreik mit Feierschichten beantwortet. Auf allen Gruben wurden sofort Plakate angeschlagen, daß Feierschichten bis Montag, den 22. d. Mts. angelegt werden.

Die Polizei macht Vorbereitungen.

Im Zusammenhang mit der Streikproklamierung trifft auch die Polizei fieberhaft große Vorbereitungen. Bereits gestern nachmittags wurden alle Gruben mit Polizeiabteilungen belegt. Auf den Straßen patrouillieren Polizeiabteilungen und die Nacht hindurch, war die Polizei in Alarmbereitschaft. Im Laufe der Nacht wurden die Polizeiabteilungen auf den Gruben verstärkt, weil man kommunistische Krawalle befürchtet.

Wird der Streik auf das schlesische Industriegebiet übergreifen?

Im Zusammenhange mit der Streikproklamierung in Dombrowa Gornicza, muß damit gerechnet werden, daß der Streik auch auf unser Industriegebiet übergreifen wird. Wohl sind die Arbeitergewerkschaften gegen den Streik, aber sie haben die Arbeiter nicht mehr in der Hand. Der, durch den Betriebsrätekongreß in Bismarckhütte, gewählte Ausschuß, trat gestern zusammen und faßte den Beschluß, einen zweiten Betriebsrätekongreß, über die Köpfe der Gewerkschaftsführer, am kommenden Sonntag einzuberufen, um zu der Streiklage in Dombrowa und dem Arbeiterabbau auf den Gruben, Stellung zu nehmen. Es ist daher leicht möglich, daß es auch bei uns zum Streik kommen kann.

Keine Ersparnisse bei der Polizei

Aus den Beratungen der Budgetkommission des Schlesischen Sejms — Ersparnisse bei öffentlichen Arbeiten — Die „kommunistische Gefahr" in der Wojewodschaft

Die Weiterberatung des schlesischen Budgets wurde mit der Behandlung der öffentlichen Arbeiten eingeleitet, über die der Abg. Schmiegel referierte. Im Verhältnis zum Vorjahre ist hier eine Herabsetzung der Ausgaben von über 15 Millionen auf 8 868 853 Zloty erfolgt, was faktisch besagt, daß also auch die Wojewodschaft von sich aus nur wenig in der Lage ist, der Arbeitslosigkeit durch öffentliche Investitionen zu steuern. Referent konnte im Verlauf seiner Begründung eine Reihe von Ersparnissen nachweisen, die nicht unmittelbar in diesem Jahre investiert zu werden brauchen und die sich auf etwa 162 000 Zloty belaufen. Bei dieser Gelegenheit wurde seitens der Kommission mit Bedauern festgestellt, daß

die Wojewodschaft Millionen im Eisenbahnbau investiert,

diese zur Benutzung dem Staate überläßt, ohne daß die Regierung hierfür der Wojewodschaft Rückvergütigungen, wenigstens in Form der Verzinsung des Kapitals, gewährt. Der Chef dieser Abteilung konnte jedenfalls darüber keinerlei bestimmte Auskünfte erteilen. Abg. Glücksmann bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß die Regierung, beziehungsweise das Eisenbahnministerium, hingegen die Freifahrkarten für den Schlesischen Sejm über die Wojewodschaft angeblich aus „Sparmaßnahmen" gesperrt habe. Der Abteilungsleiter konnte nur erklären, daß

der Eisenbahnminister diesmal scheinbar dem Sejm nicht wohlgesinnt sei,

was zu humorvollen Auseinandersetzungen führte. Bis auf die Beamtenbezüge wurde der Etatstitel für öffentliche Arbeiten im Sinne des Referenten angenommen, einige Positionen zur weiteren Klärung zurückgestellt.

Bei den

Ausgaben für die Wojewodschaftspolizei

machte der Chef des Sicherheitswesens einige, immerhin interessante Bemerkungen. Einleitend verwies er auf die allgemeine Lage des Sicherheitswesens in der Wojewodschaft, die bezüglich ihrer Grenzverhältnisse besondere Aufmerksamkeit und damit größere Ausgaben erfordere. Die Zahl der Vergehen und Strafübertritte gehe von Jahr zu Jahr zurück, das Polizeipersonal konnte um 110 Angestellte reduziert werden, unsere Polizeikräfte seien im Verhältnis zu Deutschoberschlesien sogar bedeutend geringer. Besondere Aufmerksamkeit müsse der kommunistischen Bewegung geschenkt werden, die ein ständiges Aufwachsen zeige und eine Positur Moskaus sei, für Polen besonders gefährlich, da ja die Kommunisten den Pazifismus grundsätzlich ablehnen. Diese staatsfeindlichen Bestrebungen erfordern, daß unsere Polizei nicht nur auf der Höhe ist, sondern auch damit erhebliche Ausgaben verbunden sind.

Der Referent zum Polizeititel, der Abg. Wieczorek, erklärt, daß er bemüht war, Posten zu finden, die auf eine Herabsetzung der Ausgaben zielten, doch ist nach Lage der ihm vorgelegten Unterlagen eine Herabsetzung nicht möglich.

Auch in diesem Jahre werden wir

11 747 050 Zloty

ausgeben, im Vorjahre waren es 13 Millionen, also etwas weniger ist es immerhin geworden. Abg. Dr. Glücksmann erklärt, daß er, mit Rücksicht auf die Allgemeinlage allerdings erwartet habe, daß die Polizeileitung selbst die Ausgaben erheblich reduzieren wird, daß sie ja nicht weniger als 16 Prozent des Gesamtetats betragen. Würde man höhere Ausgaben zur besseren Versorgung der Notleidenden aufwenden, vielleicht ließen sich da gewiß größere Ersparnisse bei der Polizei machen.

Man sagt zwar, daß unsere Polizei immer besser werde, aber die Vorgänge in Paruschowitz und Zawodzie beweisen, daß die Polizei nur eine gewisse Schulung im Karabinergebrauch erlangt hat. Hier nützt kein Vorschützen der kommunistischen Gefahr, denn leider fallen auf seiten der Zivilisten immer Opfer, aber die Polizei kommt heil aus, und von den angeblichen kommunistischen Provokateuren wird späterhin niemand entdeckt. Wäre die kommunistische Partei eine legale Organisation, so würde sie öffentlich wirken und man könnte sich die Kosten für Bespitzelung durch Konfidenten ersparen.

Wenn man berücksichtigt, daß fast 200 Konfidenten die politischen Parteien, sagen wir, beobachten, dann darf man sich nicht wundern, wenn hier nicht nur die Kommunisten, sondern auch andere Parteien als staatsfeindlich bespitzelt werden. Beweise liegen auch bezüglich der Sozialisten vor, Provokateure finden sich immer, und in einem früheren kommunistischen Prozeß erwies es sich, daß ein Polizeibeamter in die Partei eintrat, dort zur Bildung von Kampftruppen aufforderte und selbst Waffen liefern wollte.

Darum muß man, gerade der Polizei gegenüber, auch eine gewisse Vorsicht walten lassen, obwohl deren Notwendigkeit von niemandem bestritten wird. Die bessere Schulung zeitige allerdings keinerlei praktische Ergebnisse, denn

noch immer hat man den Provokateur polizeilicherseits nicht ausfindig gemacht, der in Golassowitz Waffen und Dynamit unterschoben

hat, obgleich das Verfahren bereits eingestellt sei. Auch viele Bombenattentate seien bisher noch nicht aufgeklärt, was also auf die gute Schulung der Polizei kein besonders gutes Licht werfe. — Im Verlauf der Beratungen wurde noch manche Ausgabe angezweifelt, schließlich beim Dispositionsfonds zum Kampf gegen staatsfeindliche Bestrebungen der Betrag von einem Zloty gestrichen, so daß diese Position statt 25 000 nur 24 999 Zloty betragen wird, als eine Warnung, daß man zur Ausgabe dieses Postens nicht das absolute Vertrauen hat. Der Antrag fand auch die Mehrheit in der Kommission, bis auf die Sanatoren, die aber dieses Mißtrauen auch nicht zu bekämpfen wagten. Schließlich wurde

der ganze Etat angenommen.

Hierauf referierte Abg. Machej noch ergänzend zur Häuserverwaltung der Wojewodschaft, wobei die Kommission ernsthaft die Bitte aussprach, daß dieser Teil, der eine sehr unkluge Manipulation aufweise, endlich

einem ordentlichen Budget Platz mache und nicht so viele Geheimnisse hinterlasse.

Wenn man irgendeine Organisation subventionieren will, seien es die Matki Polki, die Aufständischen oder sonst jemand, so steuere man ihnen nicht billige Mieten zu, sondern budgetiere es so, daß keine Verschleierungen dadurch entstehen.

Gegen 8½ Uhr waren die Beratungen zu Ende, die nächste Sitzung findet am Donnerstag um 2 Uhr statt.

21 prozentiger Lohnabbau in der Zinkindustrie

In der schlesischen Zinkindustrie stehen neue Lohnverhandlungen bevor. Heute findet die erste Lohnkonferenz zwischen Arbeitgeber und Arbeitervertreter statt. Die Arbeitgeber haben einen 21prozentigen Lohnabbau vorgeschlagen, was die Arbeiter natürlich glatt ablehnen werden. Die Konferenz wird sicherlich scheitern und dann kommt der Lohnstreit vor den Schlichtungsausschuß.

Polnisch-Schlesien

Es war einmal ...

Bitte, kein Märchen, sondern traurige Wirklichkeit. In Kokoschütz bei Pszow, im Kreise Rybnik, regierte auf einem Gut ein „German", der auf den Namen Rufert selbst bei der polnischen Bevölkerung, ein gutes Andenken hinterließ. Allerdings merken das die Bewohner erst, nachdem sein Gut in die Verwaltung des Kattowitzer Episkopats gelangt ist. „Nie było to jak za Ruferta", hört man jetzt allenthalben sagen, denn damals wurde man nicht aus dem Walde beim Holzlesen verjagt, und niemand stellte Tafeln aus, daß das Betreten des Waldes verboten ist. Zwar war auch Baron von Rufert ein Ausbeuter seiner Arbeiter und Angestellten, aber ein wenig Mildtätigkeit für die Ortsinsassen hatte er doch und vor allem kamen keine Unterschiede in nationaler Hinsicht vor, wer zum Dorf gehörte, erhielt im Winter Holz, die Gemeinde Milch, zur Verteilung an Bedürftige, und das Betreten der Wälder war nicht verboten. Wir wissen nicht, welchem Christentum Baron von Rufert angehört hat, aber sein sonstiges Verhalten zeigte, daß er sich wenigstens einigermaßen an die Lehren des Christentums hielt. Gewiß nicht aus Liebe zum Volk, sondern aus Pflicht als Mensch, gegenüber der Allgemeinheit und besser, als jedes patriotische Denkmal, setzt ihm das Volk den Dank, in Erinnerung an seine Wirksamkeit, indem es tausendfach wiederholte, daß es unter seinem Regime immerhin besser war, trotzdem er ein German war.

Die Zeiten ändern sich, auch die Herren und selbstverständlich auch die Methoden des Christentums. Nachdem Kokoschütz so in die Segnungen des Christentums unter die Verwaltung des Episkopats kam, ist nicht nur das Betreten des Waldes verboten, sondern auch die Austeilung von Milch an die Ortsarmen ist ausgeblieben, und das Auflesen von Fallholz zur winterlichen Beheizung ist verboten. So will es das praktische Christentum, welches da von einem Geistlichen aus Königshütte ausgeübt wird. Dafür ist Kokoschütz zu einer Erholungsstätte für die Geistlichkeit geworden, wo „Rekolekcje" abgehalten werden, drei Tage hintereinander und zwar unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Aus der ganzen Umgegend werden da Menschen zusammengezogen, um die Güte des Christentums zu erproben und nicht zuletzt die Güte der bischöflichen Einrichtung, da verläßt niemand das Gut, und würdig preist man die Ordnung und Einrichtung, die so die Bürger von Kokoschütz betrachten dürfen, in Erinnerung an bessere Zeiten.

Auch der Pschower Pfarrer hat ein großes Interesse an Kokoschütz und würde gern einige Freigeister seiner Gemeinde dort zur Erbauung und Wiederbesinnung schicken. Was für die Pilger aus Kattowitz und der Wojewodschaft sich als eine Wohltat erweist, die Stärkung an Geist und Seele, als die erste Vorbereitung der himmlischen Reise, sollte auch einem Freigeist von Pschow zuteil werden. Freie Verpflegung für einige Tage war in Aussicht gestellt, Hochwürden wollten sich für den Sozialisten opfern. Aber diese, schon vom Teufel besessene, Seele wollte dieser christlichen Güte nicht teilhaftig werden, verwies darauf, daß man erst an den Kokoschützer Bürgern das Unrecht sühnen solle, und wenn dort das praktische Christentum wiederkehrt ist, dann wäre auch für einen Freigeist Zeit genug, daraus die Schlüsse für eine bessere Zukunft zu ziehen. Erst, wenn in Kokoschütz wieder der Geist, der von Rufert regierte, dann wird auch das praktische Christentum Werte für einen Freigeist aufweisen und dann könnte man eventuell daran denken, sich christlich in Nächstenliebe zu betätigen. Das barmherzige Werk des Pfarrers von Pschow hat seinen Zweck nicht erfüllt, der Freigeist verzichtete auf diese Art Nächstenliebe, die man dem unmittelbaren Nächsten genommen, um sie an andere zu verschenken!

Ja, ja, Gott ist allmächtig, aber das wahre Christentum bei seinen unmittelbaren Hirten praktizieren zu lassen, scheint ihm, wie das Kokoschützer Beispiel beweist, doch nicht immer zu gelingen. Und der Freigeist denkt, warum in die bischöflichen Gefilde schweifen zu wollen, wo doch die Hilfsbedürftigen so nahe sind. Es war einmal ein German und der hieß Rufert, seine Taten sind in Erinnerung, das bischöfliche Erbe scheint den Ruf nicht wahren zu wollen!

An die Adresse des „Urząd Górniczy"

Es ist wohl den meisten Bergarbeitern bekannt, daß bei größeren Unglücksfällen ein Beamter vom Bergrevieramt, die Angelegenheit an Ort und Stelle zu prüfen hat. Mag die Grube noch so klein sein, die bergpolizeilichen Vorschriften sind für alle Gruben dieselben. Unfälle kommen auf allen Gruben vor, selbst auf den kleinsten, mitunter noch öfterer als auf den großen Gruben. So hat die kleine Kop. Polska in verhältnismäßig kurzer Zeit mehrere Unglücksfälle zu verzeichnen gehabt. Die Arbeiter haben eine Untersuchung am Orte vermißt. Ein einziges Mal, als der Bergmann Fritsch tödlich verunglückte, war der Revierbeamte in der Grube. Sonst haben ihn die Arbeiter nur Uebertage gesehen. Als der Arbeiter Sczypa tödlich verunglückte, war er nicht unten. Nun ist am 18. Januar der Schlepper Maniurka so schwer verunglückt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Dem Unglücklichen wurde beim Einsturz eines Pfeilers das Kreuz gebrochen. Nun wird uns von einem Arbeiter berichtet, daß er eine Bitte an den „Urzond Gorniczy" schriftlich gerichtet hat, damit der „Urzond" eine Inspektion in der Grube vornehme. Dieses Bittschreiben wurde gar nicht beantwortet, trotzdem schon beinahe ein Monat vergangen ist und eine Inspektion in der Grube hat nicht stattgefunden. Aber der Bergmann, der die Bitte eingeschickt hat, hat ein blaues Wunder erlebt. Er wurde gelegentlich fristlos entlassen. Zwar klagt er gegen die Kop. Polska, aber es wird ziemlich lange dauern, ehe er zu seinem Rechte gelangt. Wenn er auch die paar Zloty gewinnt, so hat er doch seine Arbeit verloren. Die Verwaltung wird schon alles unternehmen, um den Mann nicht mehr in die Arbeit aufzunehmen. Die Arbeiter der Kop. Polska fragen sich nur, was hier vor sich geht? Wenn man Hilfe vom „Urzond Gorniczy" verlangt, wird man nach einigen Tagen entlassen. Wir nehmen nicht an, daß der Einfluß des Herrn Noglik so groß ist, daß er sogar Revierbeamte beeinflussen könnte. Die Arbeiter fordern nun an dieser Stelle eine Inspektion in der Kop. Polska, denn oben ist die Grube in Ordnung, nicht aber unten. *.

Der zweite Mord
vor dem Kattowitzer Standgericht

Am kommenden Donnerstag, den 25. Februar, kommt vor dem Kattowitzer Standgericht die Kobielitz-Mordsache zum Austrag. Angeklagt ist der Knecht Zimnol aus Kobielitz wegen Tötung der 27jährigen Anastasia Szydrych. Der Zimnol hatte mit dem Mädchen einen Verkehr, der nicht ohne Folgen blieb. Er erschoß das Mädchen, das demnächst Mutter werden sollte, zur Nachtzeit während des Schlafes. Der Angeklagte Zimnol hat seine Aussagen bereits einige Male geändert und u. a. auch behauptet, daß er die Tat auf Verlangen des Mädchens ausführte. Den Vorsitz bei diesem Mordprozeß wird auch diesmal wieder Vizepräsident Dr. Radlowski führen. Die Polizei wird ähnlich wie bei dem Mordprozeß Szkudlo strenge Sicherheitsvorkehrungen treffen. Der Einlaß in den Zuhörerraum wird ebenfalls nur gegen Vorzeigung besonderer Eintrittskarten gestattet, die nur in beschränktem Maße verabfolgt werden. y.

Gemeindevertretersitzung in Eichenau

Ruhiger Verlauf der Budgetberatungen — Mißwirtschaft bei den Kriegsinvaliden

Für den Dienstag berief der Gemeindevorsteher eine Gemeindevertretersitzung ein, in der das Budget für das Rechnungsjahr 1932-33 beraten werden sollte. Noch in keinem Jahre sind die Beratungen so ruhig verlaufen, wie die jetzigen. Das ist darauf zurückzuführen, daß ein Teil der Gemeindevertreter, die früher dem Gemeindevorsteher etwas am Zaune pflücken wollten, es eingesehen haben, daß man im ruhigen Tone eher zum Ziele kommt.

Um 5 Uhr eröffnete der Gemeindevorsteher die Sitzung, gab die Tagesordnung bekannt und stellte einen Dringlichkeitsantrag, Annahme eines Mietsvertrages mit der staatlichen Polizei, welche in Gemeindebauten untergebracht ist. Dieser Antrag wurde als Punkt 7a auf die Tagesordnung gesetzt. Die 7 Punkte der Tagesordnung wurden schnell erledigt. Ein Antrag der Kopalnia Polska um Ermäßigung der Garantiekaution wurde abgelehnt. In der letzten Sitzung wurde beschlossen 1500 Zloty Garantiekaution von der Kopalnia Polska zu verlangen, welche unter der Mühlstraße eine Durchfahrt bauen will. Die 500 Zloty, die die Kopalnia Polska geben will, geben gar keine Garantie bei irgend einem Einsturzfalle. Zu Punkt 2 wurde Herr Scholtyssek in die Schulkommission wiedergewählt.

Bein 3. Punkt entstand eine längere Diskussion. Aus derselben ging hervor, daß in der Ortsgruppe des Kriegsverletztenverbandes längere Zeit eine

Mißwirtschaft betrieben

wurde. Im Jahre 1928 hat der Ortsvorstand der Kriegsinvaliden beschlossen, eine Gedenktafel für gefallene Krieger anzuschaffen. Die Gemeindevertretung bewilligte damals für diesen Zweck 500 Zloty. Ferner wurden Sammlungen veranstaltet, die nach Aussagen des Gemeindevorstehers und einiger Gemeindevertreter sehr viel eingebracht haben, denn es waren Leute, die über 50 Zloty geopfert haben. Auch die Starostei hat Geld gegeben. Steuerfreie Veranstaltungen haben auch ein hübsches Sümmchen Geld eingebracht. Alles dies hat nicht gelangt, um die Gedenktafel zu bezahlen, trotzdem noch ein jeder der Angehörigen den eingravierten Namen bezahlen mußte. Schon allein dieses Geld hätte gelangt, die Tafel zu bezahlen. Der Preis der Tafel betrug 2000 Zloty, auf welche nur eine Anzahlung von 900 Zloty gemacht wurde. Den Rest soll nun wieder die Gemeinde bezahlen. Der Antrag wurde durch alle Vertreter abgelehnt, mit der Bemerkung, daß Gemeindegelder nicht zum Verjubeln da sind. Herr Karkoschka kann stolz sein auf solche Leute. — Punkt 4 wurde beschlossen, von der Kreissparkasse eine Anleihe von 25 000 Zloty zur Stärkung des Budgets aufzunehmen. Ferner sind noch kleine Nachforderungen von der Firma Stuchly aus Tarnowitz, die vor zwei Jahren die Kattowitzer Straße gebaut hatte und auf ihre Rechnung nicht kam. Der Gemeindevorsteher Kosma und Gemeindeschöffe Franz wurden ermächtigt, die Anleihe in Empfang zu nehmen. Die Gebäudesteuer wurde wie im Vorjahr auf 5 vom Tausend für Private und 6 vom Tausend für Werksgebäude festgesetzt. Die Grund- und Bauplatzsteuer wurde ebenfalls auf 5 vom Tausend festgesetzt. Nun kam der Dringlichkeitsantrag zur Beratung. Der Pachtzins für die von der Polizei eingenommenen Räume wurde auf 100 Zloty monatlich festgesetzt, zahlbar alle Vierteljahre. Die Polizei darf diese Räume nur für die im Pachtvertrag erwähnten Zwecke benutzen.

Nun kam das Budget zur Beratung. Es setzt sich in Ein- und Ausgaben aus folgenden Positionen zusammen. Die Administrationsunkosten 90 873.98, Kommunalvermögen 3260, Schuldentilgung 10 488.76, Straßen und öffentliche Plätze 17 375, Bildung 29 500, Kultur 400, öffentliche Gesundheit 33 938, Armenfürsorge 49 400, Unterstützung der Landwirtschaft 800, öffentliche Sicherheit 16 344, Verschiedenes 4 280.26 Zloty. Die Einnahmen setzen sich aus folgenden Positionen zusammen: Kommunaleigentum 10 181.23, Subventionen 13 000, Administrationskosten 3 110, Bezahlung für die Benutzung des öffentlichen Guts 46 550, Spezialeinnahmen 2 951.49, Anteil an der Staatssteuer 70 000, Zuschlag zur Staatssteuer 34 000, eigene Steuern 75 100, verschiedene Einnahme 9 707.28 Zloty. Summa in Ein- und Ausgaben 261 000 Zloty, also 24 000 Zloty weniger, als im Vorjahre. Man wollte noch mehr reduzieren, wußte nur nicht von welchen Positionen.

So ist das Budget in zwei Jahren mehr als auf die Hälfte gefallen, denn es betrug im Rechnungsjahr 1930-31 noch 550 000 Zloty.

Gemeindevertreter Raiwa zweifelte noch an der Rentabilität des Budgets, weil keine Aussichten auf eine Besserung vorhanden sind. Er stellte den Antrag, man möge dem Gemeindevorsteher die Ermächtigung erteilen, im Laufe des Jahres Verschiebungen im Budget vornehmen zu dürfen. Dieser Antrag wurde mit knapper Mehrheit angenommen, brachte aber einen Teil der Gemeindevertreter in große Aufregung. Am meisten den alten Schidlo, Vertreter der Wahlgemeinschaft. Herr Schidlo will auf seine alten Jahre noch was bedeuten. Es muß ihm wohl Spaß machen, wenn der Gemeindevorsteher mit einer Bitte an die Rada kommt, ob er aus der oder jener Position etwas herausnehmen kann und in die andere hineinlegen kann. — Unter Verschiedenes gab der Gemeindevorsteher auf Antrag des Schulleiters Namysło bekannt, daß in der alten Schule ein Esperantokursus eröffnet wurde und die Gemeindeväter sich auch für die Weltsprache interessieren möchten. Nach dem Verlesen des Protokolls und einer kleinen Auseinandersetzung zwischen Gemeindevertreter Raiwa und Schidlo schloß Gemeindevorsteher Kosma die sonst mit großer Vernunft verlaufene Sitzung.

Kattowitz und Umgebung

Betrunkener verursacht doppelten Verkehrsunfall.

Auf der ulica Wojciechowskiego in Zalenze wurde von dem Personenauto Sl. 1874 ein, etwa 40jähriger Mann angefahren, welcher eine schwere Kopfverletzung, sowie Gehirnerschütterung davontrug. In bewußtlosem Zustand schaffte man den Verunglückten nach dem städtischen Krankenhaus. Der Führer des Autos beabsichtigte noch im letzten Moment, dem später Verunglückten auszuweichen, um den Unfall zu verhüten. Bei diesem Versuch fuhr der Chauffeur infolge einer starken Wendung gegen den Bürgersteig. Der, dort gerade vorbeigehende 28jährige Getner aus Zalenze wurde gleichfalls angefahren und trug Hand- und Fußverletzungen davon. Auch Getner mußte nach dem Spital überführt werden. Soweit die bisherigen Feststellungen ergaben, trägt der erste Verunglückte an dem Doppelunfall die Schuld, welcher im Alkoholrausch und zwar stark torkelnden Schrittes, die Straße kurz vor dem Herannahen des Kraftwagens überschreiten wollte und dabei unter das Auto kam. y.

Deutsche Theatergemeinde. (Spielplanänderung.) Montag, den 22. Februar, wird im Abonnement B nicht der „Schinderhannes", sondern die reizende Komödie: „Die Sache, die sich Liebe nennt" gespielt. — Konzert Lotte Leonard. Auf das heutige Konzert Lotte Leonard im Stadttheater sei nochmals hingewiesen.

Bewußtlos zusammengebrochen. Infolge Schwächeanfalls, brach auf der ulica Pocztowa in Kattowitz die Ehefrau Sofie Szeja aus Bogutschütz bewußtlos zusammen. Die Frau wurde nach dem Knappschaftslazarett geschafft. y.

3 Einbrecher abgefaßt. Zur Nachtzeit stahlen aus dem Kellerraum des Kaufmanns Adolf Engelbert auf der ulica Kosciuszki 3, einige Täter nach dem Zertrümmern eines Vorhangschlosses, 6 Reisigkörbe. Im Laufe der Untersuchungen wurden die Täter und zwar Karl Bednarczyk, Waldemar Lipinski aus Kattowitz und Erich Bogacki aus Zawodzie festgenommen. x.

Handwerkern und Kaufleuten zur Beachtung! In der Zeit vom 14. Mai bis einschließlich zum 5. Juni d. Js., findet in der großen Ausstellungshalle im Park Kosciuszki in Kattowitz, der diesjährige 3. Ausstellungsmarkt statt Die hiesigen Kaufleute, und die Handwerker können sich mit ihren Exponaten an dieser Ausstellung beteiligen. Entsprechende Anmeldungen nimmt das Komitee für Propaganda und Ausstellung auf der ulica Stawowa 14 in Kattowitz Telefon 71, entgegen. y.

Errichtung einer neuen Mittagsküche. Die städtische Wohlfahrtsabteilung beim Kattowitzer Magistrat teilt mit, daß auf der ulica Kosciuszki 49 in Kattowitz eine neue Mittagsküche für erwerbslose Kopfarbeiter und Arbeiterinnen, errichtet worden ist. Dortselbst werden in der Zeit von 12 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags gegen ein Entgelt von 30 Groschen kräftige und reichliche Mittagsportionen verabfolgt. y.

Domb. (Andere sollten es bezahlen.) Julia Kuczmiera und Luzia Kocka aus Domb meldeten der Polizei, daß in letzter Zeit eine gewisse Cypa auf ihren Namen bei der Konsumanstalt „Naprzod" verschiedene Waren, im Werte von 400 Zloty, entnommen, bis heute aber nicht bezahlt hat. x.

Von der Arbeitslosenküche. Es geht uns folgende Berichtigung zu: Auf Grund des § 11 des Presse-Gesetzes bitte ich um Aufnahme folgender Berichtigung des Artikels vom 13. 2. 1932 in Nr. 35 des „Volkswille" unter „Eichenau" (Von der Arbeitslosenküche) „Es ist nicht wahr, daß nach der Verlegung der Arbeitslosenküche aus dem Kloster nach dem Gemeindehaus die Köchin gewechselt wurde, aber wahr ist, daß seit 2 Jahren die Hedwigsschwester Daniela als Köchin in der Arbeitslosenküche fungiert. Es ist nicht wahr, daß die Küche dem Hilfskomitee, wo Herr Pfarrer als Vorsitzender wirkt, anvertraut worden ist, aber wahr ist, daß als Vrositzender des Hilfskomitees der Gemeindevorsteher Kosma fungiert. Es ist nicht wahr, daß die Köchin auf Antrag des Pfarrers entlassen wurde, aber wahr ist, daß der Gemeindevorsteher Kosma die Hilfskraft Witwe Tiszlik, welche Rente bezieht, entließ, um an ihre Stelle die Witwe Radomski, welche nach dem Tode ihres Ehemannes ohne Rente dasteht und der Gemeinde zur Last fiel, anzunehmen. Es ist nicht wahr, daß das Essen nicht so schmackhaft wie früher ist und daß es mit der Reinlichkeit nicht klappt, aber wahr ist, daß in der letzten Zeit das Hilfskomitee für qualitative und quantitative Besserung des Essens gesorgt hat (wöchentliche Ausgabe von Brot) und daß in den letzten Monaten Klagen über die Küche und das Personal weder in der Gemeinde noch im Komitee registriert wurden. Za Gminny Komitet do Spraw Bezrobocia (Kosma), Naczelnik Gminy.

Königshütte und Umgebung

Generalversammlung der „Arbeiterwohlfahrt".

Am Dienstag hielt die „Arbeiterwohlfahrt" ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die Vorsitzende, Gertrud Kuzella, eröffnete dieselbe mit einer Begrüßung und Bekanntgabe der Tagesordnung. Der verstorbenen Genossin Dobin nud des Genossen Biallon wurde ehrend gedacht, wobei sich die Versammelten von den Plätzen erhoben. Nach Verlesung des letzten Generalversammlungsprotokolls, durch die Genossin Berta Kuzella, ergriff Genossin Kowoll das Wort und behandelte in ihrem interessanten Vortrag die Wirtschaftskrise und ihre Wirkung auf die Arbeiterfrau. Die Umwandlung der Wirtschaftsform muß durch Schulung und Aufklärung unter den Arbeiterfrauen vorbereitet werden die Frau muß an der Seite des Mannes Kämpferin werden, und endlich einmal aus der Lethargie erwachen, denn auch die Angelegenheit der Hausfrau ist ein Beruf. Insbesondere muß eine größere Unterstützung der Konsumvereine durch die Arbeiterfrauen erfolgen, um dadurch auf die Preisgestaltung einen Einfluß zu erhalten. Alles, ob jung oder alt, muß in unseren Reihen zusammengefaßt werden, damit die Arbeiterschaft eine Macht wird, denn uns gehört die Zukunft, und mit uns zieht die neue Zeit. In der darauffolgenden Aussprache, die sehr rege war, wurden verschiedene Klagen und Beschwerden, in bezug auf manche Lehrer, von den Versammelten vorgebracht. Alle diese unliebsamen Vorfälle, werden an maßgebende Stellen beschwerdeführend vorgebracht.

Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß 12 Vorstandssitzungen, neben verschiedenen anderen Sitzungen, mit der Arbeitsgemeinschaft abgehalten wurden, ferner 6 Sitzungen, betreffend der Näh- und Kochkurse, Beteiligung an den verschiedensten Veranstaltungen der Partei, Gewerkschaften und des Bundes für Arbeiterbildung. Unter Karitas fallen verschiedene Krankenbesuche, Auszahlung von Unterstützungen, die Kinderverschickung, Weihnachtsfeier u. a. m. Neben einem Ausflug in das Chorzower Wäldchen wurden 2 Kochkurse und 1 Nähkursus abgehalten. Die Mitgliederzahl ist im weiteren Ansteigen, trotz aller Anfeindungen und Verleumdungen, begriffen. Genossin Gruza als Kassenrevisorin befand die Kasse in Ordnung und beantragt Entlastung des gesamten Vorstandes, was auch einstimmig geschieht.

Hierauf legte der alte Vorstand seine Aemter nieder, Genossin Kowoll übernimmt die Leitung der Neuwahl. Auf Antrag der Genossin Potyka wird der alte Vorstand „en bloc" wiedergewählt. Für die verstorbene Genossin Dobin, geht aus der Wahl Genossin Potyka als Kassenprüferin hervor

Unter „Verschiedenes" wurde u. a. die Maifeier, Presse und die diesjährige Kinderverschickung besprochen. Mit dem Absingen der 1. Strophe der „Internationale" fand die Versammlung um 21 Uhr ihr Ende. m.

Deutsches Theater. Am Sonntag, den 21. Februar, 20 Uhr, kommt die Operette „Der Gräf von Luxemburg" von Lehar zur Aufführung. Der Vorverkauf hat schon begonnen, und man sichere sich rechtzeitig einen Platz. Eine Wiederholung ist nicht in Aussicht genommen. Kassenstunden von 10 bis 13 und 18,30 bis 18,30 Uhr. Telefon 150. — Am Donnerstag, den 25. Februar, wird statt „Schinderhannes", die Gesangsposse „Lumpacivagabundus" aufgeführt. — Am 3. März: „Im weißen Rößl".

Bei der Arbeit vom Tode ereilt. Der städtische Arbeiter Blida, von der ulica Ligota Gornicza 60, fiel während der Beschäftigung im Volksschulgebäude 3, plötzlich zusammen. Ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, verschied er, nach der Einlieferung im städtischen Krankenhaus. Die ärztlichen Feststellungen ergaben als Todesursache Herzschlag. m.

Kindesaussetzung. Eine Unbekannte entledigte sich ihres 14 Tage alten Knaben dadurch, indem sie ihn der Frau Olga Rudzki, an der ulica Wandy 20, vor die Tür legte. Der Findling wurde im Kinderheim untergebracht. Nach der „Mutter" wird gefahndet. m.

Verschiedene Einbruchsdiebstähle. Bei der Polizei brachte der Teilhaber der Firma Gerhard Zrzalek zur Anzeige, daß in das Magazin der Firma, an der ulica 3-go Maja 75, in der Nacht ein Einbruch verübt wurde. Den Tätern sind elektrische Materialien und Lampen, im Werte von mehreren hundert Zloty, in die Hände gefallen. — Frau Marie Strzys brachte zur Anzeige, daß in ihre verschlossene Wohnung Unbekannte eingedrungen sind und verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 100 Zloty, stahlen. — Ein weiterer Einbruch wurde in das Kino „Colosseum", an der ulica Wolnosci, verübt. Durch Eindrücken einer Fensterscheibe gelangten sie vom Hofe aus, in einen Raum und entwendeten Kleidungsstücke und Zuckerwaren, im Werte von 100 Zloty. — Durch einen Kellereinbruch im Hausgrundstück 3, an der ulica 3-go Maja, wurden, zum Schaden eines dort wohnhaften Lehrers, die gesamten Kohlenvorräte gestohlen. m.

Siemianowitz

Generalversammlung der „Freien Sänger".

Am Sonntag, den 14. Februar, hielten die „Freien Sänger" im Lokal des Herrn Kosdon ihre fällige Generalversammlung ab. Um 5,30 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, Sangesbruder Pospiech die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und gab die Tagesordnung bekannt. Diese umfaßte folgende Punkte: Protokoll, Kassenbericht und Bericht der Revisoren, Jahresbericht, Entlastung des Vorstandes, Neuwahl und Vereinsangelegenheiten.

Das Protokoll wurde durch den Schriftführer vorgelesen und durch die Versammlung genehmigt. Der erste Kassierer gab den Kassenbericht. Hieraus ging hervor, daß, trotz des wirtschaftlichen Tiefstandes, die finanziellen Verhältnisse des Vereins überaus günstig sind. Bei vorsichtiger Kassenführung dürfte es gelingen, durch das neue Geschäftsjahr unbeschadet hindurch zu kommen. Der erste Revisor gab den Revisionsbericht. Er führte aus, daß die Abrechnungen ordnungsgemäß befunden wurden und zu Beanstandungen keinen Anlaß boten. Den Jahrestätigkeitsbericht gab der Schriftführer. Nach seiner Aufstellung hat der Verein im vergangenen Geschäftsjahr eine umfangreiche kulturelle, künstlerische und auch gesellige Tätigkeit entfaltet. Im vergangenen Jahre wurden abgehalten: 1 Generalversammlung, 9 ordentliche Versammlungen, 50 Gesangsproben, 1 Chorkonzert, 1 Sommerkonzert im Bienhofpark, zwei Theaterveranstaltungen. Mitgewirkt hat der Verein bei den Konzerten in Myslowitz, Bismarckhütte und Murcki. Weitere Mitwirkungen sind zu verzeichnen beim Gewerkschaftsfest von Siemianowitz, beim Parteijubiläum der PPS. in Michalkowitz und Josefsdorf, sowie bei der Maifeier in Siemianowitz und der Eröffnung der Vortragsabende des „Bundes für Arbeiterbildung". Die geselligen Veranstaltungen, welche sich überaus großer Beliebtheit erfreuen waren immer sehr gut besucht und haben auch in dieser Hinsicht dem Verein einen guten Namen verschafft. Fünf Vergnügen und eine Weihnachtsfeier geben Zeugnis hiervon. Auch die vielen Sommerausflüge waren dazu angetan, die Mitglieder in Freundschaft zusammenzuhalten. Der Mitgliederstand des Vereins ist fast derselbe geblieben. Rückschauend auf das vergangene Vereinsjahr sprach der Vorsitzende allen Vorstandsmitgliedern und Mitgliedern seinen Dank aus für die im Interesse der aufwärtsstrebenden Arbeiterklasse geleistete Kultur- und Bildungsarbeit dabei hervorhebend, daß sich auch in Zukunft alle Sänger ihrer hohen Aufgabe bewußt sein mögen Pioniere im Kampfe gegen die Unterdrücker der Arbeiterklasse zu sein, und sich von diesem Ziele auch nicht durch kleinliche Unannehmlichkeiten ablenken zu lassen.

Der erste Revisor, Sangesbruder Mally, stellte hierauf den Antrag auf Entlastung des alten Vorstandes wobei er vorher dem gesamten Vorstand, im Namen der Mitglieder den Dank für die erfolgreiche und gute Arbeit im Interesse des Vereins den Dank aussprach.

Der alte Vorstand wurde einstimmig entlastet und man schritt zur Neuwahl. Da für den ersten Vorsitzenden nur ein Vorschlag fiel wurde Sangesbruder Pospiech einstimmig wiedergewählt. Der erste Kassierer wurde durch Stimmzettel gewählt, die Wahl fiel auf Sangesbruder Gabriel. Desgleichen ging aus der Zettelwahl Sangesschwester Gabriel als erster

Schriftführer hervor. Die Kontrollkommission besteht aus den Sangesbrüdern Mally, Dullok und Schneider. Die Beisitzer, Vergnügungskommission und Notenwarte blieben größtenteils dieselben. Abschließend gab der erste Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß auch im kommenden Geschäftsjahr ein jeder, sei es Mitglied oder Vorstand, seine Pflichten ernst nehmen möge, den Dirigenten in seinem schweren Amte zu unterstützen durch pünktlichen und regelmäßigen Probenbesuch, durch Werbung und freundschaftliche Zusammenarbeit nach innen und außen. Dann muß es gelingen, auch im laufenden Vereinsjahr vorwärts und aufwärts zu streben. Im letzten Punkt kamen weittragende Anträge zur Aussprache. Um den Arbeitslosen und Kurzarbeitern die Vereinszugehörigkeit zu erleichtern, wurden umfangreiche Beitragserleichterungen beschlossen. Neu eintretende arbeitslose Mitglieder sind von der Aufnahmegebühr befreit, ebenso zahlen arbeitslose Mitglieder, welche keinerlei Unterstützung erhalten, nur einen Monatsbeitrag von 10 Groschen. Vom Vorsitzenden wurde wiederum auf die Budapester Sängerfahrt hingewiesen, sowie auf das in Kürze abzuhaltende Chororchesterkonzert.

Nach Erledigung kleiner interner Fragen, wurde die, in erfreulicher Einmütigkeit verlaufene, Generalversammlung mit dem Liede „Morgenrot" geschlossen.

Beschwerden über ungerechte Kündigungen. Trotzdem die Handhabung der Entlassungen durch Verordnungen genau umschrieben sind, werden Beschwerden über ungerechte Kündigungen immer häufiger. In der Laurahütte soll es besonders bunt zugehen. Während bei manchen Arbeitern ein Auge zugedrückt wird und zwei bis drei Familienangehörige in Arbeit belassen werden, hat man bei anderen gleich allen Angehörigen aus einer Familie gekündigt. Auch beläßt man Ledige in Arbeit, während Verheiratete mit Kindern auf die Straße gesetzt werden. Wozu dann die dementsprechenden Verordnungen, wenn sich die Verwaltungen nicht daran halten. Es wäre zweckmäßig, wenn sich der Demobilmachungskommissar diese Handhabung einmal näher ansehen und Abhilfe schaffen wollte.

Von der Deutschen Theatergemeinde. Wie wir erfahren, kommen die beliebten Tegernseer im Monat März wieder nach Oberschlesien und beabsichtigen, auch in Siemianowitz einige Gastspiele zu geben. Näheres hierüber wird noch rechtzeitig bekannt gegeben werden. — Für die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe, welche die Theaterveranstaltungen in Kattowitz besuchen, ist eine Erleichterung insofern eingeführt worden, als sie die gewünschten Plätze für die Vorstellungen beim Geschäftsführer der hiesigen Ortsgruppe bestellen können und somit das Fahrgeld ersparen. Auch bietet die Theatergemeinde die Gewähr, daß sie die hiesigen Mitglieder mit nur guten Plätzen beliefert. — Jedem Mitglied ist also zu empfehlen, von dieser Erleichterung im Bedarfsfalle Gebrauch zu machen und Kartenbestellungen acht Tage vorher, in der Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung, Hüttenstraße, aufzugeben.

Myslowitz

Kommunales aus Rosdzin-Schoppinitz.

Die letzte Gemeindevertretersitzung in Rosdzin-Schoppinitz verlief, bis auf einen Punkt, verhältnismäßig ruhig. Nach Akzeptierung des Haushaltungsplanes, in Höhe von 725 000 Zloty, kam es bei dem Punkte, der das Wohl der heranwachsenden Jugend betraf, zu einer lebhaften Debatte. Hier wurde der vorgeschlagene Posten von 600 Zloty, für körperliche Ausbildung, im militärischen Sinne und die wichtige Handhabung mit Karabinern, mit einer Stimmenmehrheit abgelehnt. Als Begründung wurde darauf hingewiesen, daß in der Schule eine theoretische Ausbildung im allgemeinen Wissen weit dienlicher ist, als der vorzeitige Umgang mit Waffen. Diese Summe von 600 Zloty war bereits vom Vorberatungsausschuß bewilligt worden.

Die, für den 3. Mai vorgesehene Summe von 450 Zloty, wurde auf 200 Zloty reduziert. Ferner wurden die Beihilfen von 65 000 Zloty für die Arbeitslosen genehmigt. Es ist allerdings ein verhältnismäßig geringer Betrag für die Not der Erwerbslosen, jedoch ganz und gar den augenblicklichen Finanzen der Gemeindekasse entsprechend. Die Abstoßung eines Darlehens von 30 000 Zloty zu 10 Prozent, das zum Bau eines Arbeiterhauses in Rosdzin benötigt war, wurde in Vorschlag gebracht. Eine Amortisation der, oben genannten, Summe, ist aber unmöglich, da der größere Teil der Bewohner des Hauses arbeitslos ist und infolgedessen der Gemeinde sämtliche Bestreitung der Lasten zufallen.

Bezüglich der Grund- und Gebäudesteuer für das Jahr 1932-33, wird der frühere Satz beibehalten. Auch die Isolierung der Ortskrankenkasse, die dem Landkreis Kattowitz angegliedert war, wurde aus Sparsamkeitsgründen in Vorschlag genommen und fand allgemeine Annahme. Die Einrichtung einer Zahlstelle in der Gemeinde, mit billigeren Arbeitskräften, ist genehmigt worden. Die Sitzung wurde nach einer Stunde beendet. —h

Die Neuordnung bei Ausgabe der Mittagsportionen an Arbeitslose. Das lokale Arbeitslosenhilfskomitee in Myslowitz gibt bekannt, daß ab 1. März d. Js. eine Neuordnung für die Ausgabe der Mittagsportionen an die Arbeitslosen in Kraft tritt. Danach haben in der Küche des städtischen Schlachthauses die Arbeitslosen, die auf der ulica Kacza, Ring, 10-lutego, Plesserstraße, Modrzejower-, Schul-, Klaczka, Neute und Alte Kirchstraße, Powstancow und alle Straßen hinter der Eisenbahnlinie zu empfangen. Die Küche in Piosek verteilt Portionen an die Arbeitslosen, die auf der Beuthenerstraße, Güterbahnhofstraße, in ganz Piosek, Prebendystraße, ulica Mickiewicza, Jagiellonska, Oderskiego, Gorna, Neuer Ring, Parkstraße und Hinterhäuserstraße, wohnen. Die Arbeitslosen die in Städtisch-Janow, Emok, Rosalienhütte, Große Skotnica wohnen, erhalten ihre Portionen in der Arbeitslosenküche in Städtisch-Janow. Die Legitimationen, die zum Empfang der Arbeitslosenportionen ermächtigen werden von den zuständigen Küchen, wie oben, am 1. jedes Monats in der Zeit von 10—13 Uhr ausgegeben. Die Abeitslosen können nur diejenigen Küchen benutzen, die, wie oben angegeben, für ihre Wohnstelle in Betracht kommen. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Neuigkeiten aus Friedenshütte.

Die, durch den Tod des Kassenarztes Dr. Cieszewski, freigewordene Stelle, ist nun neu besetzt worden. In einer Sitzung des Krankenkassenvorstandes wurde durch Beschluß auf diese freigewordene Stelle Dr. Marszalek aus Rybnik berufen. Dr. Marszalek war bis jetzt in genannter Stadt als Arzt tätig und soll ein guter Chirurg sein. — Den Insassen des Friedenshütter Schlafhauses wurde eine neue Botschaft zuteil. Nämlich, das monatliche Schlafgeld wurde, mit Rücksicht auf den allgemeinen Preisabbau, nach oben „herabgesetzt". Da die Hütte Eigentümer des Schlafhauses ist, wurde wahrscheinlich auf deren Anordnung das Schlafgeld von 7,44 auf 9,20 Zloty erhöht. Wahrscheinlich zur Sanierung der Hütte. Es ist selbstverständlich, daß die Schlafhausinsassen darüber nicht sehr erfreut sein werden. — Desgleichen soll die Strom und Lichttaxe erhöht werden, um wieviel, steht noch nicht fest. Die einzelnen Abstufungen sind durch Aushang bekanntgegeben. Auch soll für das jedesmalige Laden von Radioakkumulatoren, eine Gebühr von 1 Zloty erhoben werden.

Deutsche Theatergemeinde. (Kasperletheater am 19. Februar in Schwientochlowitz.) Am Freitag, den 19. Februar, findet nachmittags 3 Uhr, im Saale von Szostok eine Kindervorstellung der bekannten und beliebten Künstlerischen Puppenspiele statt. Zur Aufführung gelangen diesmal: 1. Kasper sucht Arbeit und der Utoplec. 2. Kaspers Fahrt in die Hölle. 3. Kasper als Diener beim Prinzen. Karten sind schon jetzt im Vorverkauf im Uhrenwarengeschäft Pawlitzek zu haben. Die Preise sind sehr niedrig gehalten.

Antonienhütte. (Deutsche Theatergemeinde. Kasperletheater.) Am Freitag, den 19. Februar, findet am Nachmittag um 6 Uhr, im Hüttengasthaus eine Kindervorstellung der bekannten und beliebten Künstlerischen Puppenspiele statt. Zur Aufführung gelangen diesmal: 1. Kasper sucht Arbeit und der Utoplec. 2. Kaspers Fahrt in die Hölle. 3. Kasper als Diener beim Prinzen. Karten sind schon jetzt im Vorverkauf in der Buchhandlung Mienkina zu haben. Die Preise sind sehr niedrig gehalten.

Bismarckhütte. (Apothekendienst.) Den Dienst am Sonntag, den 21. Februar Tag und Nacht, versieht die alte Apotheke, desgleichen den Nachtdienst für die Woche vom 22. bis 27. einschl. die alte Apotheke, an der ulica Krakowska.

Friedenshütte. (Ein unvorsichtiger Autolenker.) An der Kreuzung der ulica Ratusza in Friedenshütte stieß ein Autolenker, infolge Unvorsichtigkeit, gegen das Doppelgespann der Hedwig Kulas aus Friedenshütte. Der Wagen wurde erheblich beschädigt. Der Chauffeur sauste nach dem Vorfall in schnellem Tempo davon. Die Autonummer konnte jedoch ermittelt werden. x.

Groß Dombrowka. (Erklärung.) Am 15. Februar 1931 brachten wir aus Groß-Dombrowka einen Artikel unter dem Titel: „Die Suppenküche", der sich besonders gegen den dortigen Gemeindevorsteher, Herrn Sieja, wendet. Der Artikel wurde uns mit der Versicherung zugeschickt, daß die darin angegebenen Tatsachen auf Wahrheit beruhen. Wie wir uns später überzeugt haben, sind die gegen den Gemeindevorsteher Sieja erhobenen Vorwürfe, unwahr und aus der Luft gegriffen, weshalb wir alle diese Vorwürfe zurückziehen und den Gemeindevorsteher um Entschuldigung bitten. Theodor Raiwa.

Kunzendorf. (Ungerechte Verteilung von Winterkohlen.) Erst jetzt hat sich die Gemeinde entschlossen, an die Arbeitslosen die Winterkohlen zu verteilen. Die Verteilung wurde nicht gerecht vorgenommen, denn so mancher Arbeitslose wurde benachteiligt. Es gab auch Arbeitslose, die gar nicht berechtigt waren, Kohlen zu bekommen, da sie Familienmitglieder haben, die noch auf der Grube beschäftigt sind und Deputatkohlen erhalten, also nach der Verfügung kein Anspruch auf Freikohlen haben. Diese Leute erhielten ein größeres Quantum, als diejenigen, die von nirgends was erhalten. So gab es Fälle, wo die Leute 5 Zentner bekommen haben, dagegen auch solche, die nur ein Zentner erhielten. Ob man die Leute mit dem einem Zentner Kohlen ärgern wollte, ist uns nicht bekannt. Es sieht aber so aus, wenn man solche Ausnahmen macht. Hier ist auch die Frage erlaubt, was ein Arbeitsloser mit einem Zentner Kohlen anfangen soll. In einem Spirituskocher brennt Kohle nicht. Für einen Ofen langt sie höchstens auf zwei Tage. Ob der Gemeindevorsteher von dieser Ungerechtigkeit weiß, ist uns nicht bekannt. In Kunzendorf glauben auch manche Gemeindebeamten, mehr zu bestimmen, wie der Gemeindevorsteher selbst. Es wäre sehr angebracht, wenn der Gemeindevorsteher in seiner Ortschaft Ordnung schaffen möchte, denn ein jeder Bürger, mag er auch arbeitslos sein, hat das Recht menschlich behandelt zu werden. *

Pleß und Umgebung

Von einem Baumstamm erdrückt.

Auf eine eigenartige Weise kam der 19jährige Robert Zyd aus Paprocka-Huta zu Tode. Der junge Mann schaffte ein schweres Stück Holz nach Hause, glitt unterwegs jedoch aus und wurde, da er unter das Holz zu liegen kam, von der schweren Last erschlagen. Der Tod trat infolge Schädelbruch und Bluterguß ins Gehirn ein. Der Tote wurde nach der elterlichen Wohnung geschafft. x.

Nikolai. (Was kommt zur Beratung?) Am Freitag, den 19. Februar, kommen die Nikolaier Stadtväter zusammen, um eine Tagesordnung von 16 Punkten zu erledigen. Und zwar: Einführung eines Stadtverordneten für den verstorbenen Siedlaczek, Kenntnisnahme des Revisionsprotokolls vom Januar 1932, Kenntnisnahme des Wojewodschaftsreskripts, betreffs einer Subvention, zum Bau einer Gymnasialklasse, Kenntnisnahme des Jahresberichtes über das Mädchengymnasium 1930-31, Jahresbericht des Schularztes. Ferner wird das Budget, welches schon genug von der Budgetkommission zerpflückt wurde, verabschiedet. Wahl eines Mitgliedes in die Grundsteuerkommission, Genehmigung für den Verkauf alter Wasserleitungsrohre, Beschlußfassung über den Verkauf eines städtischen Gebäudes auf der Wymyslanka, Antrag des Herrn Bojdoll, auf Auszahlung eines Vorschußgeldes, auf die Zinsen für ein verkauftes Grundstück, Beschlußfassung über das Einziehen der Kommunalsteuer, Grundsteuer, Zuschüsse zur Staatssteuer. Ferner werden mehrere Punkte in geheimer Sitzung beraten. b.

Nikolai. (Kürzung der Arbeitslosenbezüge.) Bei der letzten Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung erfuhren die Arbeitslosen, daß vom ersten März der Unterstützungssatz von 40 Zloty auf 30, herabgesetzt wird. Ferner wird den Ledigen, unter die auch die Reservisten fallen, die Unterstützung von 20 Zloty auf 16 Zloty monatlich gekürzt. Diejenigen Unterstützungen, die von der Wojewodschaftsfürsorge gezahlt wurden, fallen ganz weg. Die Betroffenen werden einmalig bedacht. Die Unterstützung von 50 Zloty bleibt weiter bestehen. b.

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

48)

„Ich weiß ja nicht — man redete aber darüber!"

„Ich habe das selbst veranlaßt. Ich hatte ja keine Ahnung!" seufzte Doktor van Delden.

„Natürlich — das war ja auch so harmlos, nur, wo man das verliebte Getue sah, dachte man unwillkürlich sein Teil. Gelegenheit macht Diebe!"

In Doktor van Delden kochte es.

„Jedenfalls werde ich unerbittlich nachforschen, wer dieses Gerede aufgebracht und weitergetragen hat. Es ist ja skandalös!"

„Viele haben diese Beobachtungen gemacht, und wenn man schon sieht, daß zwei sich küssen..."

„Wer hat das gesehen?" brüllte Doktor van Delden die maliziöse Dame an.

„Und sich in den Armen liegen!"

„Nennen Sie mir die Personen!"

„Ich? Was geht mit der Klatsch an. Ich reise heute noch ab!"

Man verabschiedete sich sehr kühl.

Unangenehme Person, dachte van Delden zornig — man hat das Gefühl, sie will irgend etwas erreichen. Aber was? Was geht sie das alles an?

Er war in seiner Sprechstunde sehr zerstreut.

Doktor Alander lief ihm über den Weg.

„Haben Sie mit Herrn Ley geredet?"

„Er ist heute morgen ausgegangen und noch nicht zurück!"

„Das ist gegen die Hausordnung!"

Doktor Alander zuckte mit den Achseln.

„Eine Freiheit zieht die andere nach sich!"

„Wenn er kommt, will ich ihn sofort sprechen!"

Ley, der den ganzen Morgen gesegelt hatte, ließ sich eine Stunde später bei dem Chefarzt melden.

Braun, seewinddurchhaucht, mit der tiefen Freude an dem schönen Sport, der ernsten, gehaltenen Hoffnung in den leuchtenden Augen, war er so anziehend, daß Doktor van Delden unwillkürlich dachte: es ist zu verstehen, wenn auch niemals zu verzeihen.

Doktor van Delden hatte auch einen Blick dafür, daß diesem Manne Unehrenhaftes nicht zuzutraun war. Sie hat ihn eben verführt, dachte er in der ganzen Ungerechtigkeit seiner Enttäuschung und seines Zornes.

„Herr Ley!" sagte er kurz und ohne ihm einen Stuhl anzubieten. „Ich bitte Sie meine Anstalt sobald wie möglich zu verlassen. Sie sind Patient, noch nicht genesen. Aber es gibt Dinge, vor denen alle Rücksichten aufhören. Ein solches ist der Ruf meiner Anstalt. Sie haben ihn schwer geschädigt — ebenso wie den Ruf der Dame, zu der sie in ein Verhältnis getreten sind!"

Ley erbleichte bis in die Lippen.

Aber er schwieg.

In seinem Hirn wirbelten die Gedanken wild durcheinander.

„Aber", fuhr Doktor van Delden fort, „ich möchte Sie bitten, Mann zu Mann, mir zu sagen, was an den umlaufenden Gerüchten Wahrheit, oder was Gerücht ist. Sie lieben Frau Doktor Degeener!"

„Infam!" klang es gequält über Leys Lippen.

„Und Frau Doktor Degeener liebt Sie. Man hat gesehen, daß Sie einander geküßt haben!"

„Wer hat das gesehen?" brauste Ley auf.

„Ihre Frage beweist, daß die Tatsache sich bewahrheitet!"

„Wem geht das was an?"

„Dem Arzt, der für seine Anstalt steht — dem Manne, der den Ruf einer Frau schützen möchte, soweit das noch geht!"

„Wer hat das hinterbracht?"

„Die Namen muß ich allerdings verschweigen!"

„Ich kann sie Ihnen auch so nennen: Doktor Alander, der Exzellenz Degeener haßt, weil sie ihm Konkurrenz bedeutet, und Frau Lasar, die sie haßt aus Neid!"

„Aus Eifersucht?" fragte Doktor van Delden maliziös.

„Vielleicht auch das!" erwiderte Ley trotzig. „Wer weiß?"

„Sie gestatten einige Fragen und beantworten sie mir genau!" fuhr Doktor van Delden nach einer Weile milder fort. „Man erzählt Sie hätten Frau Doktor Degeener innerhalb des Sanatoriums geküßt. Stimmt das?"

„Ich glaube, daß innerhalb des Sanatoriums auch sonst noch geküßt wird. Forschen Sie dem immer so genau nach?"

„Um das Dienstpersonal kümmere ich mich nicht!" entgegnete Doktor van Delden kalt. „Man hat Sie gesehen. Es gilt den Ruf der Dame...!"

„Bringen Sie mir die Person, die das gesehen hat, und ich werde Ihnen antworten!" Leys Stimme klang eiskalt und entschlossen.

„Ich werde es versuchen! Frau Lasar —"

„Also wirklich diese gewöhnliche Person!"

„So viel ich weiß, ist ‚diese gewöhnliche Person' Ihre Wohltäterin!"

Werner lachte hart auf. Unaussprechliche Bitterkeit erfüllte sein Herz.

„Und wo ist Exzellenz Degeener? Ich muß sie sprechen, und wenn es in Ihrer Gegenwart sein sollte!" preßte er mühsam hervor.

„Frau Doktor Degener hat in ihrem Wagen heute morgen um neun Uhr das Sanatorium verlassen — für immer!"

„Sie weiß...?"

Doktor van Delden nickte.

„Und sie ging, ohne mich vorher... Wohin?"

Doktor van Delden zuckte mit den Achseln.

„Mein Gott, mein Gott, wie furchtbar für sie!"

„Das hätten Sie früher bedenken müssen!"

„Wir haben uns keines Tuns zu schämen. Wir lieben uns ja! Aber wer kann für seine Gefühle?"

„Man kann sie zwingen und beherrschen. Eine verheiratete Frau eine Frau im Beruf..."

„Hat kein Recht mehr, Mensch zu sein. Oh, gewiß, Herr Doktor, schaffen Sie den, der uns... Ich will... Ich muß... Ich werde..."

„Was?"

„Rechenschaft fordern!"

„Wofür?"

„Für die elende Verleumdung!"

„Es ist also nicht wahr?"

„Was heißt wahr? Auch der Begriff der Wahrheit ist so furchtbar relativ!"

„Philosophieren Sie nicht. Es hat wenig Zweck. Setzen wir uns mit den Tatsachen auseinander. Ich erwarte, daß Sie Ihre Sachen packen. Ich aber will versuchen, Sie der betreffenden Persönlichkeit gegenüberzustellen!

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Vom Bezirksarbeitslosenkomitee.

Am 15. d. Mts. wurde der 11. Spendenausweis veröffentlicht. Es ist eine Gesamtsumme von 13 563 Zloty für Unterstützung an Arbeitslose eingelaufen. An und für sich scheint der Betrag ein ziemlich ansehnlicher zu sein. Wenn man aber die große Zahl der Arbeitslosen in Betracht zieht, so wirkt dieser Betrag gerade so wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. Wollte man mit diesem Betrage die Arbeitslosen unterstützen und möchte jedem nur 10 Zloty auszahlen, dann könnte man kaum 1356 Arbeitslose beteilen. Die Zahl der Arbeitslosen ist aber in unserem Bezirk mehr als dreimal so hoch! Die Beteilung mit Kohle würde auch kein günstigeres Ergebnis zeitigen. Für diesen Betrag könnten etwas über 300 Tonnen Kohle angekauft werden. Wenn wir jeden Arbeitslosen mit einem Meterzentner Kohle beteilen wollten, so kämen dabei 300 Arbeitslose in Betracht. Dabei brauchen aber die Arbeitslosen auch zu essen, Kleidung, Wohnung usw. Bis aber ein solcher Betrag zusammenkommt, wie er oben ausgewiesen ist, vergeht ein ganzer Monat. Für 10 Zloty kann ein einzelner Mensch einen ganzen Monat unmöglich leben, wie soll dies aber erst einer Familie mit mehreren Köpfen möglich sein!

Aus diesen Beispielen können wir ersehen, daß selbst bei der größten Opferwilligkeit der Spender den Arbeitslosen keine nennenswerte Hilfe gebracht werden kann.

Es muß wieder mit allem Nachdruck betont werden, daß die Arbeitslosenfürsorge gesetzlich so geregelt werden muß, daß jeder Arbeitslose seine gesetzliche Arbeitslosenunterstützung auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit erhält, damit nicht zugunsten der Arbeitslosen gesammelt und gebettelt werden muß!

Es wirkt direkt beleidigend für einen Arbeitslosen, der ohne seine Schuld arbeitslos geworden ist und jetzt zu einem Almosenempfänger erniedrigt wird. Die Arbeitslosen verzichten auf diese Almosen, sie verlangen Arbeit! Diese kann aber beschafft werden, denn wir haben noch immer eine große Wohnungsnot. Wir brauchen Wohnhäuser, Schulen, Spitäler, gute Straßen, Eisenbahnen usw.

Die Regierung sollte die nötigen Geldmittel für diese notwendigen Bauten vorstrecken. Dadurch könnte für einen großen Teil der Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit geschaffen werden. Durch die Verminderung der Arbeitslosigkeit würde sich wieder die Konsumfähigkeit der arbeitenden Massen heben und die ganze Krise würde eine merkliche Abschwächung erfahren.

Stadttheater Bielitz.

Freitag, 19. Februar, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) zum ersten Male: „Gentlemen“, ein Stück in 3 Akten v. R. Pertwee, nach einem Roman v. D. Robins.

Es spielen die Damen Walla, Fleischmann, Kurz, Land, sowie die Herren Gruber, Triembacher, Reissert, Naval, Brück.

Auf vielseitige Wünsche seitens des Publikums wurde Frau Lipinskaja zu einem zweiten Abend eingeladen. Dieser Vortragsabend Dala Lipinskaja findet Montag, den 22. Februar statt. Frau Lipinskaja zählt ja zu den besonderen Lieblingen des Bielitzer Publikums, das den Lipinskaja-Abend immer freudigst begrüßt hat. — Bei dem Gastspiel „Dela Lipinskaja“ am 22. d. Mts. genießen unsere Abonnenten für ihre Sitze das Vorkaufsrecht, sowie eine 10 proz. Preisermäßigung gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarten. Der Kartenvorverkauf findet für alle 3 Serien gleichzeitig am Freitag, den 19. d. Mts., von 10 bis 12½ Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags statt.

Zumal nur eine Aufführung gegeben wird, ist ein serienweiser Vorverkauf untunlich.

Eine telefonische Kartenbestellung kann nicht berücksichtigt werden, weil die Abonnementskarten am Schalter behufs Abstempelung vorgewiesen werden müssen.

Ein Umtausch bereits gelöster Karten ist unzulässig.

Ab Samstag, den 20., allgemeiner Kartenvorverkauf.

Achtung vor einer raffinierten Diebin. Am Dienstag in den Vormittagsstunden erschien in der Pfarrkanzlei der evang. Gemeinde in Biala eine Frauenperson in noch jüngeren Jahren und wollte ein Kirchengesangbuch kaufen. Es wurde ihr auch ein solches vorgelegt, welches sie jedoch nicht kaufte. Auf einmal markierte sie Unwohlsein und erbat sich von dem amtierenden Fräulein ein Glas Wasser. Um das Wasser mußte nun das Fräulein in eine andere Räumlichkeit gehen, und diese Abwesenheit benutzte diese Person, um das auf dem Schreibtisch gelegene Sparkassenbuch, in welchem sich 250 Zloty Bargeld befanden, an sich zu nehmen und damit zu verschwinden. Dieser Vorfall wurde sogleich der Polizei gemeldet, welche bestimmte Spuren verfolgt. Ein ähnlicher Fall hat sich an demselben Tage vormittag in der Bielitzer evangelischen Gemeindekanzlei zugetragen.

Einbruchsdiebstahl bei Tag. Am Dienstag, den 16. d. Mts. drangen unbekannte Täter in der Zeit von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags in das unverschlossene Giebelzimmer, welches von zwei Dienstmädchen namens Stefanie Gürtler und Anna Lipier in Dziedzitz bewohnt wird, ein und entwendeten verschiedene Kleiderstoffe, Kleidungsstücke und Wäsche, sowie zwei goldene Damenuhren im Gesamtwerte von 760 Zloty. Die Täter scheinen mit dem Nachmittagszug mit ihrer Beute gegen Bielitz gefahren zu sein.

Arb. Turn- und Sportverein „Vorwärts“ Bielsko. (An die Arbeiter-Eltern!) Wir bringen Ihnen hiermit freundlichst zur Kenntnis, daß wir ab Freitag, den 19. Februar d. J. unser langerwünschtes Kinderturnen im vollen Umfange wieder aufnehmen. Die Turnstunden sind für Kinder jeden Dienstag und Freitag in der Mittelschulturnhalle von 6—7 Uhr nachm. Werte Eltern! Falls Ihr Kind noch nicht bei uns geturnt haben sollte, möchten wir Sie auf die Vorteile der körperlichen Ertüchtigung im Kindesalter aufmerksam machen. Wir turnen mit den Kindern nicht nur im Saal, sondern führen Sie auch in die freie Natur, um in der schönen Frühlings- und Herbstzeit unsere Heimat zu durchwandern, gehen im Sommer baden und fahren im Winter mit dem Rodel und Ski durch die Märchenpracht des Winterwaldes. Auf diese Art würde auch Ihr Kind widerstandsfähiger gegen Krankheiten, abgehärtet gegen manche Unbill des Alltags und körperlich gestählt den Anforderungen an den Geist mühelos zu entsprechen. Im Sommer findet ein Schauturnen statt, bei welchem eine schöne Zahl von Kindern mitwirken wird. Welchen Eltern wird es nicht Freude bereiten in den fröhlichen, singenden und tanzenden Kindermassen auch ihr Kind zu sehen? Wir hoffen bestimmt Ihr Kind an einem der nächsten Turnabende bei uns begrüßen zu können und entbieten Ihnen in dieser Erwartung ein herzliches Frei-Heil!

20. öffentliche Sitzung des Bielitzer Gemeinderats

Bericht des Präsidiums — Anträge und Berichte der einzelnen Sektionen und Kommissionen Dringlichkeitsantrag des sozialistischen Gemeinderatsklubs — Antrag des Polenklubs

Auch die Bielitzer Gemeindeväter haben endlich ihre Weihnachtsferien beendet und traten am vergangenen Montag wieder einmal zu einer Ratssitzung zusammen. Die Tagesordnung war eine reichliche und brachte teilweise recht viel Stimmung in die Sitzung. Besonders rege wurde die Debatte über den vom sozialistischen Klub eingebrachten Dringlichkeitsantrag, in welchem unsere Gen. G.-R. verlangten, daß laut Ministerialbeschluß vom 20. 12. 1926 die ärztliche Fürsorge in den Mädchenschulen den am hiesigen Platze vorhandenen Aerztinnen überlassen wird. Auch galt es, einen recht sanatorischen Antrag des Polenklubs, in welchem die Entlassung der Ausländer aus den städtischen Unternehmungen gefordert wurde, so richtig zu beleuchten, was auch unserem Gen. G.-R. Dr. Glücksmann glänzend gelang.

Aus den Mitteilungen des Präsidiums, welche schriftlich dem Gemeinderate vorliegen, ist folgendes zu ersehen:

1. Wurde das neue Statut über Lustbarkeitsabgabe an die Gemeinde am 14. 12. 1931 vom schlesischen Wojewodschaftsrat genehmigt und tritt mit dem Tage der Genehmigung in Kraft.

2. Spendete der Fürst Aleksander Sulkowski den Stadtarmen aus Anlaß der Weihnachtsfeiertage am 16. 12. 1931 100 Zloty (eine recht fürstliche Spende. A. d. R.).

3. Herr Ing. Feleks Korn schenkte dem städtischen Museum einen großen Auslagenschrank. Beiden Spendern wird seitens des Präsidiums der beste Dank ausgesprochen.

4. Dem Magistratsdirektor Fischer wurde aus Anlaß seines 60. Geburtstages eine Gratulation übersandt.

Nach der Eröffnung der Sitzung widmete Herr Bürgermeister Dr. Kobiela dem soeben verschiedenen Geistlichen Dr. Josef Bulowski einen warm empfundenen Nachruf.

Noch vor Eingang in die Tagesordnung bringt Gen. G.-R. Hönigsmann folgenden Dringlichkeitsantrag ein:

Gemäß der Verordnung des Ministers für Kultus und Unterr.-Wesens vom 20. 12. 1926 soll die ärztliche Fürsorge in Mädchenschulen Aerztinnen übertragen werden, wenn solche in der Stadt vorhanden sind.

Diese Verordnung geht von der Voraussetzung aus, daß die geistige Verfassung und Mentalität der Mädchen es erfordert, daß die Gesundheitsprüfung nicht von Aerzten, sondern von Aerztinnen erfolgt.

Gemäß dieser Begründung stellt der sozialistische Klub der Dringlichkeitsantrag:

Der Gemeinderat wolle beschließen:

Das Präsidium wird ersucht, die Angelegenheit der Kreirung des Postens einer Schulärztin, welcher die Aufsicht und die ärztliche Fürsorge der Kinder weiblichen Geschlechtes in den städtischen Vollsschulen anzuvertrauen wäre.

Der Antrag wird zur Abstimmung gebracht und findet auch in den Reihen der Bürgerlichen Unterstützung. Da ergreift noch im Augenblick der Abstimmung Herr G.-R. Dr. Walach vom Polenklub das Wort und versucht nach Möglichkeit den Antrag zu entkräften, er findet auch in G.-R. Herrn Dr. Baum einen vortrefflichen Unterstützer seiner Ausführungen. Als Antwort wies Gen. G.-R. Dr. Glücksmann darauf hin, daß dieser Antrag nicht aus der Luft gegriffen wurde, ja daß der Minister für Kultus und Unterrichtswesen erst nach einer gründlichen Ueberprüfung von Aerzten die Verordnung herausgab und daß vor allem die geistige Verfassung und die Mentalität der Mädchen dies erfordert, wird nicht zur Kenntnis genommen und plötzlich mit derselben bürgerlichen Mehrheit, die vor dem Eingreifen Dr. Walachs dafür war, abgewiesen (da stehst du machtlos vis-a-vis).

Im Namen der Finanzsektion stellt G.-R. Herr Langer den Antrag, ein Viertel der Erhaltungskosten, d. s. 1000 Zl. jährlich, für den Bezirksschulrat zu decken. Gen. G.-R. Dr. Glücksmann erklärt, daß wir wohl unsere Vertreter in den Bezirksschulrat entsandt haben, daß aber bis dato noch keine Sitzung abgehalten wurde und man überhaupt nicht weiß, ob ein Bezirksschulrat existiert. Erst auf das Versprechen des Herrn Bürgermeisters, daß der Bezirksschulrat wieder fleißig amtieren wird, schloß sich auch der sozialistische Gemeinderatsklub dem Antrag der Finanzkommission an.

Es werden nun eine ganze Reihe von Anträgen der Bau- und Rechtssektion erledigt, wobei es bei 2 Punkten wieder zur regen Debatte kommt.

G.-R. Dr. Stonawski von der deutschen Wahlgemeinschaft wies darauf hin, daß die Erteilungen von provisorischen Baubewilligungen nicht dem Gemeinderate, sondern der Bau- und Polizeisektion laut Gesetz nur allein zusteht. G.-R. Dr. Förster, Prof. Proch, Vizebürgermeister Fuchs u. a. weisen auf die Notwendigkeit einer Mitbestimmung dieser Angelegenheiten durch den Gemeinderat hin. Besonders scharf aber wendet sich Gen. G.-R. Fender gegen die Ausführungen des G.-R. Herrn Dr. Stonawski und wies darauf hin, daß es sehr oft vorgekommen ist, daß armen Mietern vor ihren Fenstern noch Schoppen aufgestellt wurden und sie nicht nur in nassen und engen, sondern zum Schluß noch in finsteren Wohnungen hausen mußten. G.-R. Dr. Förster stellt den Kompromißantrag, nur wichtige Angelegenheiten sollte man dem Amte überlassen, dem man doch das Vertrauen, einer im Sinne des Gemeinderates gehaltenen Entscheidung zumuten kann. Gen. G.-R. Dr. Glücksmann erwiderte darauf, ein Vertrauen zum Amte haben wir schon, nur kein absolutes und dann steht der sozialistische Gemeinderatsklub auf dem Standpunkt, daß solche Angelegenheiten zuerst in erster Instanz zu erledigen sind. Redner spricht sein Bedauern darüber aus, daß der Herr Bürgermeister nicht auch derselben Ansicht ist. Der Kompromißantrag des G.-R. Dr. Förster wird angenommen.

Gegen das Ansuchen der Konditorei Ziemianska, niedrigprozentiges Bier verkaufen zu dürfen, wendet sich Gemeinderat Herr Harok und wies darauf hin, daß ein Lokalbedarf nicht vorhanden wäre. Ihm erwidert Gemeinderat Dr. Walach vom Polenklub, der mit allen Mitteln der Kunst dem Gemeinderat von der Notwendigkeit einer solchen Konzessionserteilung überzeugen möchte und wird von seinem Klubkollegen, Herrn Gemeinderat Jachnik weitgehendst unterstützt. Genosse Gemeinderat Hönigsmann schließt sich den Ausführungen des Gemeinderats Herrn Haroks an und verweist ganz energisch die Ummandlung einer Konditorei in ein Schanklokal, oder gibt es vielleicht Leute, die behaupten können, daß Torte ohne Bier, ja selbst niedrigen Grades, nicht verzehrt werden kann. Auch läßt sich der Grad des Bieres durch die Gäste nicht feststellen, da keiner von ihnen einen Piwo-meter bei sich trägt. Genosse Vizebürgermeister Follmer erklärt, daß es nicht möglich ist auf der einen Seite Konzessionen zu entziehen und auf der anderen Seite wieder welche zu bewilligen, worauf das Ansuchen zurückgewiesen wird.

Im Namen des Polenklubs stellt Gemeinderat Herr Jachnik den Antrag, die in den städtischen Unternehmungen angestellten Ausländer zu entlassen. Gegen diesen Antrag wendet sich Genosse Gemeinderat Dr. Glücksmann mit aller Schärfe, wies auf den Schlesischen Sejm hin, wo bereits derselbe Antrag gestellt wurde, um ein paar deutsche Arbeiter brotlos zu machen, die Herren Direktoren aber mit ihren Riesengehältern könnten aber ruhig ihre Stellen weiter bekleiden. Aber auch das nationale Moment spielt hier eine große Rolle, denn wären die 3 oder 4 Personen, die für Bielitz in Frage kommen, Franzosen, Engländer oder gar italienische Faschisten, so hätte man sich gar nicht an die Arbeitslosen der Stadt Bielsko erinnert. Uns ist dieses Hinauswerfen von deutschen Angestellten schon bis über den Hals hinausgewachsen und kostet andererseits die Stadt 70 000 Zloty jährlich. Oder sollen vielleich wiederum Schlesier aus Kongreß- oder Kleinpolen nach Bielsko eingeführt werden, wie es in der Krankenkasse und bei Herrn Direktor Bley geschehen ist. Auch sind wir auf Arbeitslose wie pensionierte Militärs und viele andere (vornehmlich mit doppelten Verdiensten) nicht neugierig. Eine solche Politik werden wir immer aufs äußerste bekämpfen. Die Ausführungen des Gen. Glücksmann fanden auch reichlichen Beifall und der Antrag des Polenklubs wurde mit großer Mehrheit zurückgewiesen. Hierauf erfolgte Schluß der Sitzung.

Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Donnerstag, den 18. Februar l. Js., um 7 Uhr abends, Diskussionsabend.

Freitag, den 19. Februar l. Js., um 8 Uhr abends, Theatergemeinschaft.

Sonntag, den 21. Februar l. Js., um 5 Uhr nachm., Gesellige Zusammenkunft.

Die Vereinsleitung.

Ski-Sektion des T.-V. „Die Naturfreunde“. Sämtliche Vorstandsmitglieder, wie auch jene, die bei dem zu veranstaltenden Rennen eine Funktion übernehmen wollen, werden ersucht, am Donnerstag, den 18. dieses Monats, bestimmt in der Restauration „Tivoli“ zu erscheinen.

Arbeiter-Abstinentenbund Bielitz. Am Sonntag, den 21. Feber l. J. findet um 3 Uhr nachmittags im kleinen Saale des Arbeiterheimes die diesjährige Generalversammlung obigen Vereins mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Vertreter der Organisationen sind als Gäste herzlichst willkommen.

Der Obmann.

Altbielitz. Am Donnerstag, den 18. d. M., findet im Gasthaus And. Schubert, um 7 Uhr abends, die Vorstandssitzung des soz. Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Die Vorstandsmitglieder und sämtliche Vertrauensmänner haben pünktlich zu erscheinen.

A.-G.-V. „Freiheit“ Lipnik (Generalversammlung.) Am Samstag, den 20. Februar l. J., findet um 6 Uhr abends bei Herrn Englert die Generalversammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts“ Nikelsdorf. Am Sonntag, den 21. Februar, findet um 6 Uhr abends, im großen Saale des Herrn Genser in Nikelsdorf ein Vortrag über folgendes Thema statt: „Das Problem der Planwirtschaft“. Kann im Rahmen des kapitalistischen Wirtschaftssystems eine planmäßige Wirtschaft entfaltet werden? Können insbesondere Kartelle und Trusts eine Regelung der Erzeugung, des Absatzes und Verbrauchs ermöglichen? Die Merkmale und Ursachen des Verfalls des Kapitalismus. Das Problem der Planwirtschaft. Wie wirtschaftet die Gemeinde Wien. Der sowjetrussische Fünfjahrplan Nr. 1 und Nr. 2. Planmäßige Wirtschaft die aktuellste Frage der Gegenwart. — Der Vortrag ist mit Lichtbildern verbunden. Den Vortrag erstattet Abg. Gen. Dr. Glücksmann. Alle Genossen und Genossinnen, sowie Freunde und Sympathiker werden freundlichst eingeladen und ersucht zu diesem Vortrag zahlreich zu erscheinen. Die Vereinsleitung.

Auf dem Nachhausewege

während der Arbeitspause, auf den Sportplätzen, in Gewerkschaftsversammlungen usw., überall bieten sich Gelegenheiten, für das Blatt seiner Interessen, für die Volksstimme zu werben. Eine wachsende Bezieherzahl steigert die Möglichkeit der wirkungsvollen Interessenvertretung. Sorgt dafür, daß der Zeitung ständig neue Leser zugeführt werden.

Jugend-Beilage

Und ich entlief

Von Fritz Kleist.

In einem dunklen Großstadtwinkel stand — es war nicht jetzt, es war in der „guten alten Zeit", in der man „solchen Schlingeln allgemein kurzerhand den Hosenboden strammzog" — in mitternächtiger Stunde ein junger Mensch: in seiner schleichenden, scheuen, witternden Angst, in seiner Müdigkeit und Laschheit. In Haltung und Bewegung der typische „Ausreißer". „Der Fürsorgezögling." Der Typ des Fürsorgezöglings, den man sich vorstellt, wenn gesprochen und geschrieben wird: „Und immer sind es Fürsorgezöglinge!" Er erzählte mir in fliegender Hast, in scheuer Furcht und mit den Augen eines gequälten und zu Tode gepeinigten Tieres, in brennendem Haß: „Ich stand wieder — wie oft schon und wie oft noch — vor der Tür des Konferenzzimmers der Fürsorgeanstalt, der ver.... Zwangsanstalt. Das Gesicht der Wand zugekehrt. Ich wollte nicht und meine Hand fuhr doch auf das mir kahlgeschorene Haupt. Mein Blick glitt an mir herunter. Es war wahr: Es war kein böser Spuk. Ich trug wieder das graue Kleid des Fürsorgezöglings. Ich stand zum 10. und 12., vielleicht zum 25. Male vor der Tür des Konferenzzimmers. Ich kannte die satten und zufriedenen Männer, die hinter der Tür am grünen Tisch über die Strafe für mein letztes — ach, es blieb nicht mein letztes — Entweichen und über mein weiteres Schicksal berieten. Ich wußte es genau, wie alles laufen würde: „Nun, Johann, von Deiner Reise bist Du ja schnell zurück! Du mußt doch allmählich einsehen, daß das nicht geht. Das geht nun und nimmer an, daß wir Dir Dein Weglaufen durchgehen lassen! Wir haben lange überlegt! Die Herren meinen, ich solle es mit zehn Hieben bewenden lassen! Du wirst ja einsehen, daß das wirklich wenig ist! Aber, weil mich die Herren darum bitten, will ich es für diesmal damit bewenden lassen...!"

Ich wußte, so war es oft und immer und — so würde es auch heute sein. Ich rechnete mit zwanzig Hieben!

„Johann herein!"

Eine laute Stimme schlug aus dem Zimmer an mein Ohr. Ich zitterte. Der Leib flog. Zaghaft und voller Angst klopfte ich an. Ich trat ein. Ich winselte. Der Direktor fragte mich. Ich heulte in Wut und Haß und großem Weh laut auf. Ich wollte schreien: „Habt mich doch lieb!" Aber ich sprach kein Wort.

Die Pädagogen stellten fest: „Verstocktheit und Schuldbewußtsein sprächen deutlich aus mir. Und aus Schuld könne nur Strafe erlösen. Für diesmal möge es noch einmal mit zehn Hieben sein Bewenden haben!"

Jach und heiß sprang mir das Blut in die Schläfen Eine schwarze Röte stand vor meinen Augen. Ein schriller Schrei und ein dumpfes Stöhnen drangen aus meiner Brust. Ich sah nicht, wie einer der Pädagogen sich erhob. Ich sah nicht, wie er einen langen Rohrstock vom Schranken nahm, ihn hin- und herbog. Ich wußte nichts, wie man mich über einen Stuhl legte. Ich spürte nicht, wie die Falten meiner dünnen Drillichhose ausgezogen wurden. Vor meinen Augen stand jene seltsame Röte: Wie Blut! Vor meinen Augen tanzten Funken. In meinen Ohren war ein dumpfes Summen und Sausen. Ein klatschender Schlag brannte mich aus meiner Betäubung heraus. Endlos lag Zeit zwischen Schlag und Schlag. In meinem Innern hämmerte es wild. Ein großes Weh wollte mir die Brust zerreißen. Früher sprang ich auf. Warf mich auf die Erde. Wälzte mich. Schlug mit den Armen um mich. Stieß mit den Beinen. Aber — es half ja nie! Es half ja alles nichts! Hiebe trafen mich dann, wo sie heißer brannten und mich stärker schändeten.

Unbeschreiblich war mein Schmerz. Scham und Schande brannten heiß und wild. Haß loderte grimm. Aber — ich warf mich nicht vom Stuhle.

Tief biß ich meine Zähne in das harte Holz.

Nur ein Gedanke lebte, bohrte: „Ihr gräßlichen ihr verfluchten Menschen, schlagt mich tot! Schlagt mich doch ganz tot!" — „Warum hat mich denn keiner lieb!?"

Aus weiter Ferne hörte ich zehn. Noch einmal brannte eine heiße Flamme in mir auf. Weiß war mein Gesicht. Versteint meine Züge. Ich rannte aus dem Zimmer. Ich stürzte den Korridor entlang. Mein gellender Schrei gab mir mein Leben wieder:

„Ihr gräßlichen, ihr verfluchten Menschen, schlagt mich tot! Schlagt mich doch ganz tot!

Und — ich entlief!

Und nun stehe ich, ein gehetztes Menschentier, hier in dunkler Gasse. Ach, Mütterchen, lebtest du, es hätte mich doch einer lieb!"

Freizeitgestaltung

Eine Forderung an den jungen Erwerbslosen

So groß oft die materiellen Sorgen sind, unter denen der junge Erwerbslose leidet, fast noch mehr leidet er unter der Inhaltslosigkeit seines Tages. „Wenn die Langeweile nicht wäre", so stöhnt es immer wieder aus den Bekenntnissen der aus dem Arbeitsprozeß gestoßenen Jugend und zwar jeder Jugend, mag sie in der Stadt oder auf dem Lande zu Hause sein. Diese Langeweile ist eine Gefahr. Solange der Jugendliche im Arbeitsprozeß steht, ist sein Tag geordnet. Tätigkeit und Pause, Anspannung und Lösung wechseln miteinander ab und erhalten Körper und Geist rege und die innere Kraft lebendig.

Anders beim Erwerbslosen. Mit der geregelten Arbeit ist ihm der Kerninhalt seines Tages genommen. Das Gefüge der Ordnung bricht zusammen und mit ihm dessen wohltuende Wirkung. Die so typisch gewordene Haltung des Erwerbslosen, sein Gang, seine Stimme, die Langsamkeit seines Denkens sind beredtster Ausdruck eben dieser Veränderung, deren letzte Folge schließlich eine allgemeine Willensschwächung ist. Im Kampf um den neuen Arbeitsplatz erfährt der junge Mensch, was dieser Willensschwund bedeutet. Gerade weil die Konkurrenz groß ist, wird der den Platz erkämpfen, der vom ersten Tage seiner Erwerbslosigkeit an bestrebt war, ihren Gefahren zu begegnen, sich die Spannkraft von Körper und Geist möglichst unvermindert zu erhalten.

Wie aber läßt sich dieser Gefahr entgegenarbeiten?

Am ehesten durch eine bewußte Gestaltung der Freizeit. Der junge Erwerbslose muß sich einen neuen Inhalt für seinen leer gewordenen Tag schaffen, der geeignet ist, ihm über Wochen, möglichst sogar über Monate einen Anreiz zur Tätigkeit zu bieten, seine Kraft in Anspruch nehmen. Das kann aber nur eine Sache, die irgendwie zu Ende geführt werden kann, werden muß, und die in ihrem notwendigen Abschluß dem Jugendlichen ein Ziel setzt. Gerade das ziellose Arbeiten, das mal dies, mal jenes tun, ist es ja, was so zermürbend wirkt.

Als ich 1918 nach meiner Rückkehr aus dem Kriege das erstemal erwerbslos wurde, war es diese Zielsetzung, die mich über ein halbes Jahr Nichtstundürfen hinwegbrachte. In Gemeinschaft zweier Freunde, die das gleiche Los mit mir teilten, wanderten wir an jedem Morgen, mochte die Sonne scheinen oder der Regen peitschen, nach der Stadtbibliothek, um zu arbeiten. Nicht jeder von uns wußte gleich zu Beginn, was er arbeiten sollte. Aber jeder fühlte, daß es einer geordneten Arbeit über längere Sicht bedurfte, wenn dieser regelmäßige Besuch der Bücherei einen Sinn haben sollte. Und so fanden wir auch die Aufgabe, die uns fesselte.

Nun braucht es keineswegs nur geistige Arbeit sein, zu der sich der Jugendliche findet. Abgesehen davon, daß die Neigung zu systematischer und andauernder geistiger Arbeit bis zu einem gewissen Grade abhängig ist von der Fähigkeit dazu, fehlt es besonders den Jüngeren häufig an der notwendigen Einführung in ein Arbeitsgebiet, ohne die aber auch der bestgewollteste Versuch erfolglos sein kann. Wesentlich bleibt nur, ich betone nochmals, daß überhaupt zielvoll gearbeitet wird.

Selbstverständlich sind diesem Willen zur Selbstbeschäftigung auch Grenzen gesetzt. Vor allem kann er nicht verhindern, wenn die Erwerbslosigkeit zu lange dauert, daß sich eines Tages jedwede Lust zu irgendeiner Beschäftigung verflüchtet, weil sie den Jugendlichen doch nicht von der materiellen Not befreien kann, die um so drückender empfunden wird, je länger die Verdienstlosigkeit dauert. In diesem Falle ist aber immerhin erreicht, daß die Stunde dieses Fertigseins wesentlich hinausgerückt ist.

Neben der Förderung einer Zeitgestaltung auf längere Sicht bleibt nicht minder wesentlich die nach einer sinnvollen

Ausfüllung und Gliederung des einzelnen Tages.

Indem wir dem Tag seine Form geben, verhüten wir sein Auseinanderfließen, und die peinliche, nur allzu peinliche und deprimierende Frage nach dem Gehalt des abgeschlossenen Tages bleibt uns erspart. Ist es bei Gestaltung einer längeren Zeit nun wichtig, eine zusammenhängende Tätigkei zu finden, so muß der einzelne Tag abwechslungsreich gegliedert sein, was nicht heißt, daß man ihn völlig zerhacken soll. Nichts aber ist gefährlicher, als ihn heute fast ohne Unterbrechung zu verschmökern, um schließlich mit dumpfem Gehirn vom Buche aufzustehen und sich morgen beschäftigungslos durch die Straßen zu schlagen. In beiden Fällen wird das Ergebnis ein Gefühl des Unbehagens sein. Am zweckmäßigsten bleibt immer, ihn mit einer Folge voneinander ergänzenden Arbeiten auszufüllen, ihm einen regelmäßigen Beginn und Abschluß zu geben. Ein Hilfsmittel von ganz besonderer Wirkung ist hierbei noch immer die Morgengymnastik. Es kann geradezu entscheidend für den Ablauf des Tages sein, ob ich mich auch in Zeiten der Erwerbslosigkeit, in der ich es, wie es so schön heißt, eigentlich nicht notwendig hätte, dazu entschließe, ihn mit einer kurzen, aber regelmäßigen Gymnastik und einer Ganzabwaschung zu beginnen und wenn möglich, auch abzuschließen, statt mich träge aus dem Bett zu schälen und ebenso träge dem Tag entgegenzuleben.

Doch ich möchte von der Gestaltung des einzelnen Tages nicht sprechen, ohne auf die Verpflichtung zur Mitarbeit im Hause hingewiesen zu haben, die geradezu für den Erwerbslosen besteht. Dem erwerbslosen Mädchen erscheint sie mehr oder weniger selbstverständlich. Nicht so der männlichen Jugend. Bei ihr kann man es noch immer erleben, daß sie sich, obgleich selbst untätig und unzufrieden ob der Langeweile, dennoch nach wie vor von der Mutter, der Schwester bedienen läßt und gar nicht auf den Gedanken kommt, zu ihrem Teil an der Bewältigung des Haushaltes mitzuarbeiten. Dabei gibt es nicht gleich wieder eine so günstige Gelegenheit für den jungen Mann, das Wesen der Frauenarbeit und eben dadurch auch das Wesen der Frau verstehen zu lernen, als diese Zeit seiner Erwerbslosigkeit.

Karl Ullrich.

Arbeiterjugend

Wir sind nicht weich und träumerisch,
Von Romantik umdämmert:
Uns hat das Leben herb und frisch
Gehärtet und gehämmert.

Uns hat die Not aus Rad gespannt
Wie Henker die Rebellen.
Wir aber leisten Widerstand,
Wir lassen uns nicht prellen

Man ächtet unsre Schaffenskraft
Trotz unsrer Widerrede.
Dem Sein, das solche Uebel schafft,
Erklären wir die Fehde.

Der Sturm umwettert unsern Lenz
Mit dumpfem Donnergrollen.
Im Kampf um Recht und Existenz
Gilt nur das harte Wollen.

Die Bluse blau, das Banner rot,
Im Auge Siegesfreude:
So stürmen wird in Not und Tod
Das morsche Weltgebäude.

Viktor Kalinowski.

„Ein strammer Tischlerlehrling wird gesucht"

In jedem Winkelblättchen kannst du das lesen, schau nur richtig hin, es steht immer unter „Stellenvermittlung". Solange du noch etwas lernen willst, findest du immer eine Stelle, doch wenn du nach drei oder vier Jahren ausgelernt hast, dann kommt die Stellenvermittlung für dich nicht mehr in Frage. Dann bist du reif fürs Stempelamt. Du hast drei, vier Jahre den Dummen machen müssen, so nebenbei hast du noch deinen Beruf mit erlernt, nun gönnt man dir „Ruhe". Du dachtest, daß du jetzt eigentlich erst anfangen wolltest zu leben, daß du jetzt Geld verdienen würdest, damit du deinen Eltern auch einmal eine Freude machen und vor allem, daß du deinen Lebensunterhalt selbst bestreiten könntest, und nicht noch länger deinen Eltern zur Last liegen brauchtest. Und was geschicht? Arbeitsmangel, auf die Straße!

Doch für einen neuen Lehrling langt die Arbeit noch zu, der darf auch länger arbeiten als acht Stunden. Er hat ja „Wochenlohn", 3 Mark, die fallen eben gerade noch vom „Taschengeld" des Meisters ab. Und nun glaub ja nicht, daß du der einzige bist, der Unglück hatte, nein, unzählige wurden wie du auf die Straße geworfen.

Deshalb besinnt euch endlich: Kommt mit zur Sozialistischen Arbeiterjugend, zu unseren Arbeitsgemeinschaften, zu unserer großen Partei. Helft mit, den anarchischen kapitalistischen Zustand durch eine sozialistische Planwirtschaft abzulösen. Damit endlich die Sonne auch in die bisher dunkelsten Winkel scheinen kann. Nicht durch wüstes Schimpfen auf dem Arbeitsamt oder sonst irgendwo bekommen wir bessere Zeiten, nur durch festen Zusammenschluß der arbeitenden Massen. Hinein in die Kampffront der SAJ. Freundschaft!

Jugend klagt an!

Da stehen sie an den Straßenecken: Hände in den Taschen, selbstgedrehte Zigaretten im Munde — unzufrieden mit sich und der Welt: junge Menschen mit Gesichtern wie Greise; mit Gesichtern, aus denen jede Spur von Lebensmut, jugendlicher Lebensfreude verbannt ist.

Wer sind sie?

Arbeitslose, junge Menschen, die — 16, 17 Jahre alt — schon das Gefühl mit sich herumtragen, überzählig zu sein in dieser Welt

Was ist ihr Leben? Ihr Schicksal?

1908, 1910 kamen sie zur Welt. Wurden groß ohne die feste Erzieher-, Führerhand des Vaters — der im Felde kämpfte und litt —; ohne die liebevolle Zärtlichkeit der Mutter — die auf der Jagd nach Kartoffeln, Kunsthonig und Kriegsbrot dem Hause ferngehalten war. Erlebten den Wirrwarr der Revolution — ohne ihn zu begreifen; sahen den Vater heimkehren aus Dreck und Blut — froh, wieder ein neues menschenwürdiges Dasein beginnen zu können.

Es kam der große Taumel: Inflation. Ehrliche Arbeit stand niedrig im Kurs. Der Verdienst eines Monats reichte vielleicht



Jugend ohne Arbeit

Ein Bild aus dem Leben der jugendlichen Arbeitslosen, deren Zahl in Deutschland nun mehr als eine Million beträgt. — Zu Hunderten harren sie auf den Stempelstellen der Arbeitsnachweise auf Arbeit und suchen durch Gespräch und Spiel über die gleichförmigen Stunden des meist fruchtlosen Wartens hinwegzukommen.

zur Beschaffung eines Bettuchs — aber man fand das Geld auf der Straße: Millionen, Milliarden, Billionen. Cafes Kabarette, Bars und die Luxusgaststätten der Städte hatten Hochkonjunktur. — Dann: mit einem Schlag auch das vorbei — wie ein Fastnachtsmummenschanz alles verflogen.

Zurück blieb die große Leere — eine große Sehnsucht nach sinnvoller Betätigung.

Neues Elend die Folge: Geldmangel überall; verminderte Kaufkraft, als Folge davon steigende Arbeitslosigkeit; Zusammenbruch Tausender von Existenzen — immer mehr und mehr — bis wir im März 1931 fünf Millionen Arbeitslose zählten; darunter Hunderttausende von Jugendlichen... die anklagend an Straßenecken, unter Brückenbogen, auf den Bänken der Grünanlagen herumlungern:

Anklagend dieses System, das ihnen nicht mehr die Möglichkeit gibt, den Wert regelmäßiger Arbeit kennenzulernen. Wie rannten doch Vater und Mutter — schon als der Junge elf, zwölf Jahre alt war —, eine Lehrstelle suchend! Und dann war's doch nichts. Nicht einmal mehr eine Lehrstelle!

Und die Glücklicheren — oder sind sie die Unglücklicheren? — die eine Lehrstelle fanden, stehen mit dem Tag der Beendigung der Lehrzeit auf der Straße. Erfüllt mit bitterem Haß gegen dieses Gesellschaftssystem, das ihnen ihre Jugend gestohlen.

Ihre Jugend — das Schönste im Leben überhaupt.

Die arbeitslose Jugend klagt an:

Hört ihre Stimmen, helft! Helft, ehe es zu spät ist! Diese an der Menschheit verzweifelte Jugend ist eine Gefahr — rettet sie vor dem Untergang!

Gebt ihr ihre Jugend wieder! Georg Bauer.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 16,55: Englisch. 17,35: Nachmittagskonzert. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Vortrag.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,15: Vorträge. 16,40: Schallplatten. 16,55: Vorträge. 17,35: Nachmittagskonzert. 18,50 Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. 22,50: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Freitag, 19. Februar. 9,10: Schulfunk. 16: Stunde der Frau. 16,30: Konzert. 17,30: Landw. Preisbericht; anschl.: Das Buch des Tages. 17,50: Fragen der Ausfuhrfinanzierung. 18,15: Das wird Sie interessieren! 18,35: Wetter; anschl.: Unterhaltungskonzert. 19,30: Kapitalbewegung oder Kapitalflucht? 20: Aus Amerika: Worüber man in Amerika spricht. 20,15: Nachtmusik. 21,05: Abendberichte. 21,15: Kompositionsstunde. 21,45: Blick in die Zeit. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,25: Tanzmusik. In der Pause: Die tönende Wochenschau.

Versammlungskalender

Angestelltenrätekongreß.

Die Arbeitsgemeinschaft der Angestelltenverbände beruft für **Donnerstag, den 18. Februar d. Js., nachm. 5 Uhr**, einen Angestelltenrätekongreß ein.

Dieser Kongreß findet im Südpark-Restaurant bei Roglik statt. Zutritt haben nur Angestelltenräte der in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Verbände.

Maschinisten und Heizer.

Bezirksgeneralversammlung. (Delegiertenkonferenz.)

Für Sonntag, den 21. Februar, beruft die Bezirksleitung nach dem Zentral-Hotel, Kattowitz, die fällige Bezirksgeneralversammlung ein. Beginn 9½ Uhr. Laut § 2 Ziffer c des Bezirksstatutes, müssen Anträge zu dieser Tagung, eine Woche vorher der Bezirksleitung vorliegen.



„Olympische Jahrgänge"

Drei Anwärterinnen auf goldene Medaillen der Olympiaden 1932, 36 und 40. Die älteste der drei ist Georgia Colemann, Inhaberin mehrerer amerikanischer Schwimmrekorde. Die mittlere ist eine 14jährige Schwimmerin, auf die die Amerikaner für die Olympiade 1936 in Berlin hoffen. Die jüngste ist die fünfjährige Joy Crew, die als Schwimmerin bereits gute Anlagen zeigt. Immerhin kann sie bis zur Olympiade von 1940 noch in Ruhe trainieren.

Die Bezirksdelegierten, Kassierer und 1. Vorsitzenden der Zahlstellen, sind hiermit zu dieser Tagung eingeladen mit der Maßgabe, daß nur die Delegierten stimmberechtigt sind. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Die Bezirksleitung.

Achtung, Metallarbeiter!

Nach § 33, Abs. 2 des Verbandsstatut, sowie des Abs. 6 des Bezirks-Statuts für Polnisch-Oberschlesien wird für den 28. Februar d. Js. vormittags ½10 Uhr, die Generalversammlung der Ortsverwaltung Königshütte (Bezirksverwaltung) für Polnisch-Oberschlesien einberufen.

Tagesordnung:

1. Berichte: a) Bevollmächtigten, b) Kassierer, c) Revisoren.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung (Bezirksleitung).
3. Anträge.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind berechtigt die Ortsverwaltung (Bezirksleitung), der Bevollmächtigte und Kassierer, der örtlichen Leitungen sowie die in der örtlichen Generalversammlung auf je 50 Mitglieder gewählten Delegierten.

Anträge müssen bis spätestens 20. Februar d. Js. einlaufen.

Die Ortsverwaltung. Bezirksleitung des D. M. V.

Bergbauindustrieverband

Janow. Am Sonntag, den 21. Februar, vormittags 10 Uhr, findet im Lokale des Herrn Kotyrba in Janow die Jahresversammlung statt. Die Kameraden werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Donnerstag: Nach Bedarf.
Sonntag: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Am Donnerstag, den 18. Februar: Monatsversammlung.
Am Freitag, den 19. Februar: Turnen und Leseabend.
Am Sonnabend, den 20. Februar: Probe für die Maifeier.
Am Sonntag, den 21. Februar: Heimabend.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Kaiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

D. S. J. P. Myslowitz.

Donnerstag, den 18. Februar: Leseabend.
Sonnabend, den 20. Februar: Schachabend.
Alle Abende finden pünktlich um 7 Uhr statt.

Am Sonntag, den 21. Februar 1932, findet um 2½ Uhr nachmittags, im bekannten Lokal, unsere diesjährige Generalversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Arbeiter-Sängerbund.

Am Sonntag, den 21. d. Mts., vormittags 10 Uhr, findet im Zentralhotel, Kattowitz eine äußerst wichtige Bundesvorstandssitzung statt, zu welcher das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder unbedingt vonnöten ist. Zu dieser Sitzung sind gleichfalls die Mitglieder der Kontroll-Kommission eingeladen. Wir bitten um pünktliches Erscheinen.

Mit Rücksicht auf die Bundes-Vorstandssitzung fällt an diesem Sonntag der Chorführer-Kursus aus. Nächste Zusammenkunft der Kursusteilnehmer Sonntag, den 28. d. Mts., vorm. 10 Uhr im „Zentral-Hotel".

Freie Sänger.

Königshütte. (Volkscher Vorwärts.) Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinszimmer unsere Generalversammlung statt. Das Erscheinen aller aktiver und inaktiver Mitglieder ist Pflicht.

Myslowitz. Am Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 1 Uhr, Vorstandssitzung, um 3 Uhr, Gesangprobe. — Die Mitglieder, welche aus besonderen Gründen die letzten Gesangproben nicht besucht haben, werden ersucht, dieselben wieder vollzählig aufzunehmen.

Kostuchna. Unsere Uebungsstunden finden ab dieser Woche, regelmäßig jeden Sonnabend zur gewohnten Stunde statt. Wir bitten um vollzähligen und pünktlichen Besuch derselben.

Freie Sportvereine.

Siemianowitz. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Schwimmhalle wieder geöffnet ist und demnach die erste Schwimmstunde Donnerstag, den 18. Februar, abends 7 Uhr, abgehalten wird.

Kattowitz. (Zimmerer und Maurer.) Die Generalversammlung findet am Donnerstag, den 18. Februar d. Js., nachm. 5 Uhr, im Zentralhotel (Saal) statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, vollzählig zu erscheinen (Mitgliedsbuch legitimiert).

Kattowitz. (Achtung Konsum-Vereins-Interessenten.) Am Donnerstag, den 18. Februar d. Js., abends ½8 Uhr, veranstaltet die „Allgemeine Konsum-Genossenschaft, Katowice eine Versammlung im Saale des Grand-Restaurants, ulica Kosciuszki zu der die Mitglieder dieser Genossenschaft und hauptsächlich die Frauen und Interessenten eingeladen sind. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Königshütte. (Freie Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 21. Februar 1932, vormittags 9½ Uhr, findet eine Versammlung der Vertrauensmänner der unteren Hütte, sowie der Werkstättenverwaltung und der, im Kündigungsverhältnis stehenden, Kollegen aus obigen Betrieben der Freien Gewerkschaften im großen Saale des „Volkshauses", Dom Ludowy, Krolewska Huta, ulica 3-go Maja 6 statt.

Siemianowitz. (Ortsausschuß.) Am Freitag, den 19. d. Mts., um 6 Uhr abends, Ortsausschußsitzung im Büro des D. M. V. Tagesordnung: Bericht von der Bezirksausschußkonferenz durch Koll. Knappik.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. Am Donnerstag, den 18. Februar, nachmittags 6 Uhr, findet die Generalversammlung des Ortsausschusses Bismarckhütte-Schwientochlowitz statt. Die alten und neuen Delegierten haben pünktlich zu erscheinen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Nikolai. (Ortsausschuß.) Sonntag, den 21. Februar, vormittags 10 Uhr, findet im Lokal Freundschaft eine Generalversammlung statt. Die Kameraden werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Montag, den 22. Februar 1932, abends 7 Uhr Vortragsabend, im bekannten Lokale.